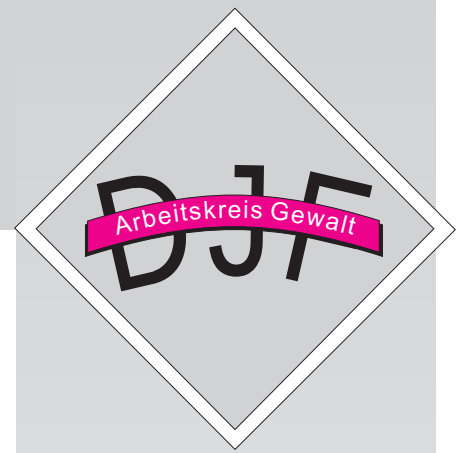


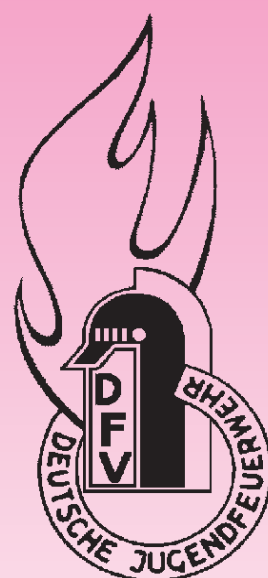
Inhaltsverzeichnis



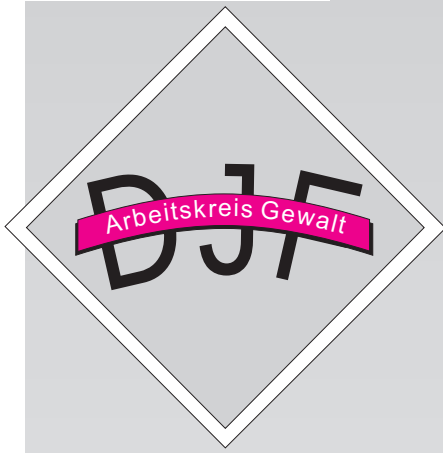
Vorwort	4
Grundsätzliches:	
Was Gewaltentstehung begünstigt	6
Handlungsmöglichkeiten der Jugendarbeit	8
Bausteine:	
- Kartenspiel	12
- Knotenspiel	14
- Erlebnispädagogik	15
- Was wäre, wenn - Spiel	16
- Konflikte brauchen Beachtung	18
- Politik machen	19
- Integration statt Ausgrenzung	20
- Prioritätenspiel	22
- Wettbewerbe	24
- Zeitung machen	26
- Video	28
- Check-Point "Spielhölle"	30
- Seminare/Lehrgänge	33
- Dokumentar-/Spielfilme	36
- Zeltlager-Workshops	38
Checklisten:	
- Zeltlager-Checkliste	42
- Checkliste - Erfahrungen von Jugendlichen -	43
Internationales	
- Internationale Jugendarbeit	46
- Vorbereitung einer Internationalen Begegnung	48
- Internationales Jugendbegegnungszeltlager in Dachau	52
- Klären der Erwartungen/Karteikarten	54
Erfahrungsberichte	
- Let's Fets - Unser Slogan ohne Drogen	58
- Erfahrungen zum Thema Gewalt	62
Anhang	64
Anschriften/Literaturhinweis	68



GEWALT Was heißt an hier



ein GEWALTiges Arbeitsheft mit
Anregungen und Praxistips für
Jugendgruppenleiter/Innen



Verantwortlich:
M. Schleef, Bundesjugendleiter

Herausgeber, Verlag und Herstellung:
Deutsche Jugendfeuerwehr im DFV e. V.
Koblenzer Straße 133,
53177 Bonn

Redaktion:
Arbeitskreis Gewalt (H. Becker, W. Donath, S. Knab, A. Siedentopf, K. Vierle)

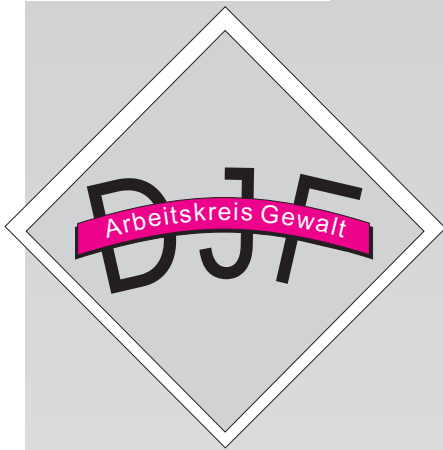
Mitarbeit:
H. Schönfeld, JF Isselhorst, JF Dörverden

Druck:
Druck Center Meckenheim

Diese Veröffentlichung wurde aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans
gefördert

© Bonn 1995 - Alle Rechte vorbehalten.

Die Broschüre wurde auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.



Vorwort

Bereits 1994 wurde von der Hessischen Jugendfeuerwehr der Antrag gestellt, sich mit dem Thema der Gewalt bzw. der Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen und Schwachen der Gesellschaft auseinanderzusetzen.

Nach Aufforderung an die Bundesjugendleitung, sich dieser Thematik anzunehmen, ergab sich bereits Ende 1994 eine Möglichkeit, dieses in die Tat umzusetzen.

Durch Mittel aus dem Bundesministerium für Jugend, die außerplanmäßig zur Verfügung gestellt wurden, konnte eine Arbeitstagung mit o. g. Thema durchgeführt werden. Hieraus wiederum wurde ein kleiner Arbeitskreis gebildet, um Arbeitshilfen für die Jugendfeuerwehrwarte und Multiplikatoren vor Ort zu schaffen.

Ich selber habe bei meiner Wahl 1998 zum Bundesjugendleiter darauf hingewiesen, großes Augenmerk auf das Abdriften Jugendlicher in extreme Randgruppen zu richten. Umso mehr hat es mich daher gefreut, daß dieses Projekt so schnell in Form einer Broschüre - die der Arbeitskreis jetzt fertiggestellt hat - umgesetzt werden konnte.

Immer wieder jedoch muß auf die Gewaltbereitschaft Links- und Rechtsextremer Gruppen hingewiesen werden. Wenngleich wir auch stolz darauf sind, eine Broschüre erstellt zu haben und damit einen kleinen Teil dieser schwierigen Thematik für uns aufgearbeitet zu haben, so dürfen wir nicht außer Acht lassen, daß dieses nur ein "Tropfen auf den heißen Stein" ist.

Aufklärung über extreme Randgruppen darf nicht nur in unseren eigenen Reihen passieren, sondern muß vielmehr darüber hinausgehen.

Vorwort



Vielleicht sollte man ruhig hier und da in einem Gespräch mit Freunden, Verwandten oder Bekannten auch mal klären, was unter dem Begriff Links- oder Rechtstremem verstanden wird warum eventuelle Gesinnungen zustande kommen.

ft wird man feststellen, daß ein Gegenüber seine Gesinnung nicht erklären kann, Hintergründe für gesellschaftliche Probleme auch nicht erkennt. Zusehen, nicht begreifen und nichts sagen, z. B. bei Ausschreitungen gegen Menschen anderen Kulturen, ist schon der "Anfang vom Ende", denn Rassismus fängt beim Schweigen an.

Dinge, die man nicht in Worte fassen kann, sind in aller Regel auch nicht in ihrer vollen Dimension zu begreifen. Vielleicht ist dies ein Ansatz erst über Hintergründe nachdenken, um sich dann seine Meinung zu bilden.

In der Hoffnung, daß viele sich dieses Leitfadens in Form einer Broschüre annehmen mögen, möchte ich dieses Vorwort beenden und mich abschließend ganz herzlich bei dem Arbeitskreis für das gute Gelingen dieser Broschüre bedanken.

Marcus Schleef
Bundesjugendleiter



Was Gewaltentstehung begünstigt

Was Gewaltentstehung begünstigt

Persönlicher Bereich

- ungünstige Familienverhältnisse (Mangel an Zuwendung, autoritäres Verhalten der Eltern)
- Leistungsversagen
- schwaches Selbstwertgefühl
- Mitgliedschaft in einer Gruppe, die Gewalt akzeptiert.

Schulischer Bereich und Jugendgruppenarbeit

- schlechtes soziales Klima
- zu große Klassen und zu große Schuleinheiten
- mangelnde pädagogische Fähigkeiten der LehrerInnen/BetreuerInnen
- Konkurrenz und Leistungsdruck
- hohes Maß an Dirigismus im Unterricht
- Autoritätsverlust der LehrerInnen/BetreuerInnen
- kahle Ausstattung, unfreundliche Räume
- zu wenig Vermittlung von sozialen Fähigkeiten

Gesellschaftlicher Bereich

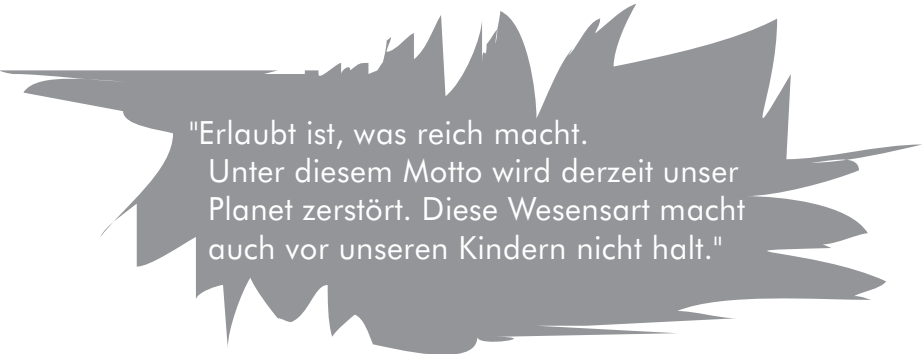
- Verlust an Orientierungsmöglichkeiten aufgrund schneller gesellschaftlicher Veränderungen
- öffentliches Klima, das Gewalt nicht eindeutig verurteilt und bestraft
- Verlust der Anerkennung, humanitäre Grundwerte
- anregungsarme Wohn- und Spielumwelt
- Verfall und Funktionswandel der Familie
- Identitätskrise Jugendlicher (Vereinzelung, fehlende Lebensperspektiven)
- überhöhte Leistungsanforderungen und Konkurrenz
- ungelöste gesellschaftliche Probleme.



Gewaltfördernd

Die heimlichen Botschaften in der Erziehung:

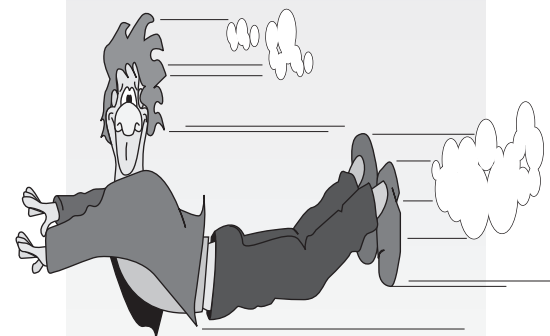
- Sei ehrgeizig
- Benimm Dich
- Bring ´s zu Geld
- Passe Dich an
- Für Deine Probleme bist Du allein verantwortlich
- Persönliches gehört nicht in die Schule



"Erlaubt ist, was reich macht.
Unter diesem Motto wird derzeit unser
Planet zerstört. Diese Wesensart macht
auch vor unseren Kindern nicht halt."

Warum Gewalt oft fasziniert

- Gewalt schafft scheinbar Eindeutigkeit in unklaren, unübersichtlichen Situationen
- Sie täuscht die Überwindung der eigenen Ohnmacht vor
- Sie ist ein Mittel, um Beachtung und Aufmerksamkeit zu erlangen
- Gewalt verschafft in der Gruppe Anerkennung.
- Sie erweist sich als ein erfolgversprechendes Instrument, um eigene Interessen durchzusetzen.
- Sie ist ein Mittel, um "Abenteuer" und "Action" zu erleben.
- Gewaltanwendung ermöglicht oft einen rauschartigen Zustand innerer Erregung, der im normalen Lebensvollzug sonst so nicht erfahrbar ist.



Gewalt- entstehung



Zuhören und
Verstehen-
bereitschaft



Ärger
und Distanz

Handlungsmöglichkeiten der Jugendarbeit

Jugendarbeit kann nur bei Jugendlichen wirken, die sie auch erreicht. So hat Jugendarbeit der Deutschen Jugendfeuerwehr (DJF) sicher eine "Komm-Struktur". Ziel der Arbeit der DJF ist es, die ihr angehörenden Jugendlichen mit ihren Alltagserfahrungen nicht allein zu lassen, ihnen in kritischen Lebenssituationen konkret Hilfe anzubieten. Diese ist sicher auch im Bildungsprogramm der DJF formuliert. Jugendarbeit muß demnach das ganze Lebensumfeld der Jugendlichen betrachten.

Um Gewaltorientierungen bei Jugendlichen abzubauen und Ihre Lebensperspektive zu verändern, ist die Beziehungsarbeit zwischen GruppenleiterInnen und Jugendlichen unverzichtbar. Damit Jugendliche Gewalt auch wieder verlernen können, bzw. Gewaltbereitschaft gesenkt wird, haben sich folgende Handlungsprinzipien bewährt.

- Entwicklung eines positiven Selbstgefühls

In jedem steckt etwas Positives. Dieses positive "Gesicht" des Jugendlichen muß wahrgenommen und anerkannt werden. Der Jugendliche muß dafür Wertschätzung erfahren. Somit braucht ein Jugendlicher Selbstwertgefühl nicht über Gewalthandlungen aufzubauen.

- Zuhören und Verstehenbereitschaft

Wenn JugendgruppenleiterInnen oder JugendfeuerwehrwartInnen die Bereitschaft aufzeigen, den Jugendlichen zuzuhören, signalisieren sie damit nicht nur Interesse für die Alltagssituation der Jugendlichen, sondern ermöglichen auch Entlastung für die Jugendlichen, dadurch, daß sie die Gelegenheit haben, sich mitteilen zu können. Sie haben eine Bezugsperson gefunden.

- Nähe und Distanz

Das heißt einerseits das Gespräch mit den Jugendlichen zu suchen und hinsichtlich seiner Person Akzeptanz und hinsichtlich

zeigen, aber hinsichtlich der Konsequenz dieser Alltagserfahrungen in Gestalt von Gewalthandlungen auf Distanz zu bleiben, wobei die Bereitschaft zur Auseinandersetzung unbedingt signalisiert werden muß.

- Vorbildfunktion

JugendgruppenleiterInnen und JugendfeuerwehrwartInnen haben eine wichtige Vorbildfunktion. Jugendliche suchen aus Ihrer Sicht interessante Erwachsene, die auch bereit sind, zu Ihren Positionen zu stehen und sich mit ihnen zu streiten. Jugendliche erleben Ihre Betreuer in Konfliktsituationen und können damit neugierig gemacht werden, gewaltfreie Lösungsstrategien in Konfliktsituationen auszuprobieren.

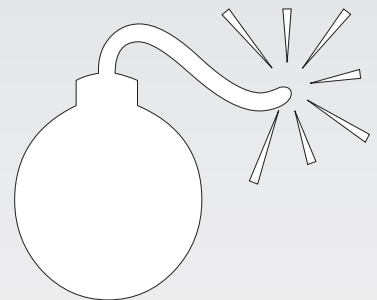
- Erkennen der eigenen Gewaltauslöser

Jugendliche empfinden Gewalt in bestimmten Situationen häufig als zwingend notwendig. Sie geraten immer wieder in gewaltbegünstigte Situationen, welche Gruppenleiter oft nicht nachvollziehen können. Die angebliche zwingende Notwendigkeit sollte mit diesen Jugendlichen thematisiert werden. Nicht nur um ihnen aufzuzeigen, daß diese Notwendigkeit meist nicht gegeben ist, sondern auch um mit ihnen Handlungsalternativen zur Gewaltanwendung zu entwickeln. Jugendliche müssen erkennen lernen, welche Situationen bei ihnen als Gewaltauslöser fungieren, in welchen Situationen sie zuschlagen. Dieses Erkennen ist zur Entwicklung von Handlungsalternativen notwendig.

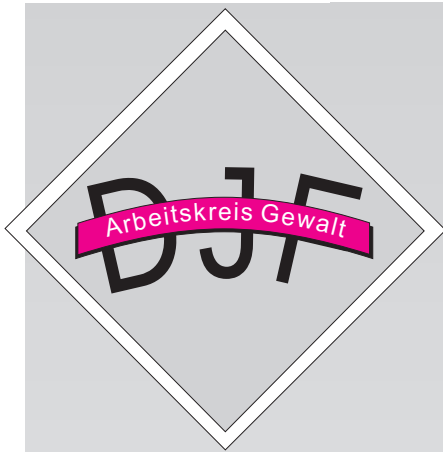
- Widerspruch zwischen meinem Ideal und meinem Selbst erkennen

Das Ideal von gewaltbereiten Jugendlichen ist hart, kämpferisch, cool und gnadenlos. Wie aus alten Westernfilmen kann sie nichts erschüttern, stellen sie sich allen Situationen und kommen natürlich immer als Gewinner aus der "Schlacht". Die Realität sieht anders aus, wird von den Jugendlichen aber meist verdrängt oder abgestritten.

Vorbildfunktion



Erkennen der Gewaltauslöser



Auseinander- setzung mit dem Opfer



und den Taten

- Auseinandersetzung mit den eigenen Taten

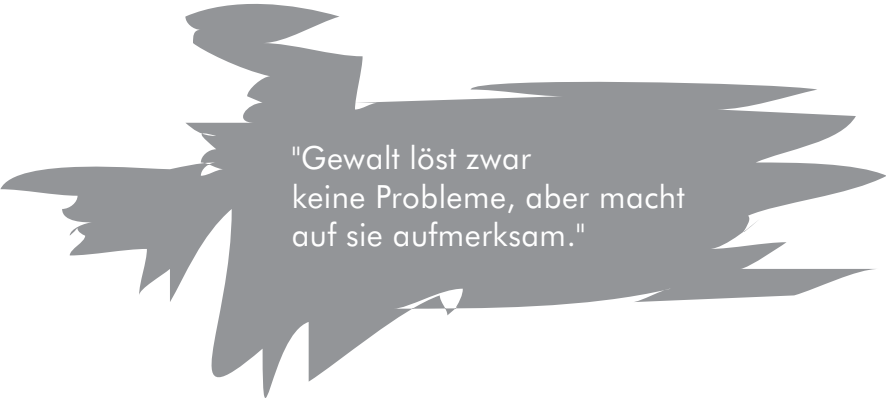
Gewalttätern fällt es häufig schwer, Verantwortung für ihre Taten zu übernehmen. Sie rechtfertigen sich mit Sätzen wie: "Er/Sie hat doch angefangen" oder "Es war doch gar nicht so schlimm". Doch gewalttätige Jugendliche können und müssen lernen, für sich und ihr Handeln verantwortlich zu sein, zu verstehen, daß die Gewalt keine böse Kraft ist, die sich ihrer bemächtigt. Sie müssen lernen, daß es in vielen Situationen andere Möglichkeiten gegeben hätte, als zuzuschlagen. Sie müssen lernen, sich für ihre Taten zu entschuldigen.

- Auseinandersetzung mit dem Opfer

Wenn jemand eine Gewalttat begeht, muß er die Sicht des Opfers vollkommen ausschalten. Wenn ein Jugendlicher weiß, welchen Schaden, sowohl körperliche als auch psychisch, seine Handlungen beim Opfer anrichten können, erhöht sich die Hemmschwelle der erneuten Gewaltanwendung.

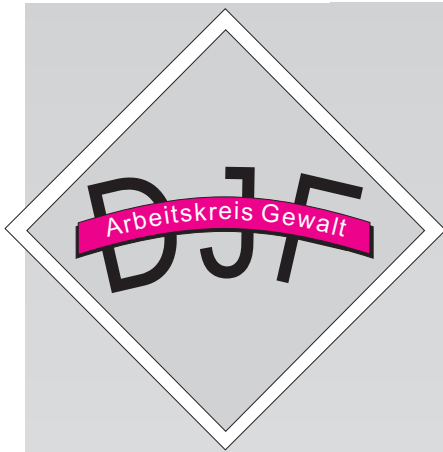
- Einüben gewaltfreier Konfliktlösungen

GruppenleiterInnen müssen aufpassen, in Konfliktsituationen nicht nach dem herkömmlichen Muster zu handeln, nämlich einen Schuldigen zu finden und eine eigene Lösung aufzudrängen. Vielmehr sollte der GruppenleiterInnen versuchen, zwischen den Konfliktparteien wieder eine direkte Kommunikation herzustellen, die im Falle eines Konfliktes häufig gestört ist, sie zum gemeinsamen Suchen nach Lösungen anregen, sie beim Finden "Ihrer" Lösung zu unterstützen. Diese Methode hilft, Jugendliche dazu zu motivieren (befähigen) auch zukünftig Konflikte selbständig und friedlich zu lösen.



"Gewalt löst zwar
keine Probleme, aber macht
auf sie aufmerksam."

Bausteine



Baustein 1

Karten- spiel



Kartenspiel

Ziel:

Die Jugendlichen werden mit den Begriffen "Vorurteil", "Diskriminierung" und "Rassismus" konfrontiert. Ziel ist es einen angstfreien Raum zu schaffen, um den Jugendlichen die Möglichkeit zu bieten, eigene mit diesen Begriffen verbundene Handlungen und Äußerungen wahrzunehmen, ihnen diese bewußt zu machen. Im Laufe der Übung kann sich ohne Druck und Zensur mit dem bereits Gesagten auseinandergesetzt und das eigene Verhalten und Denken reflektiert werden. Das Spiel kann Anregung sein, bestimmte Verhaltensweisen in der Zukunft anders wahrzunehmen oder sogar zu ändern.

Form: Kleingruppe

Material: Karten und Stifte

1. Arbeitsschritt:

Die in einem Kreis sitzenden Jugendlichen werden aufgefordert, ein eigenes Vorurteil auf eine Karte zu schreiben. Die Karten werden einmal gefaltet und in einen Behälter (Hut, Dose) in die Mitte des Kreises geworfen.

2. Arbeitsschritt:

Nachdem die Karten gemischt worden sind, zieht einer der Jugendlichen eine Karte und liest sie vor. Er/Sie gibt nun eine kurze Bemerkung oder erstes spontanes Gefühl zu dem Vorurteil ab. Die Gruppe darf weder das Vorurteil noch das Gesagte des Jugendlichen kommentieren. Außerdem dürfen keine Vermutungen über den/die AutorIn geäußert werden. Danach zieht der nächste Jugendliche eine Karte. Ablauf wie oben.

3. Arbeitsschritt:

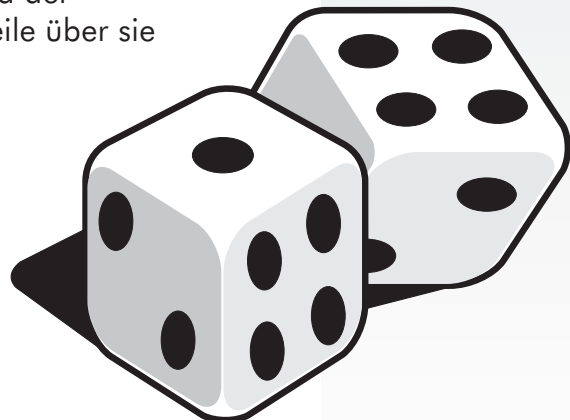
Die Karten werden vernichtet, wenn alle vorgelesen und kommentiert worden sind. Jetzt beginnt die nächste Runde: Diesmal sollen alle eine Situation aufschreiben, in der sie eine andere Person oder Gruppe diskriminiert haben. Weiterer Ablauf wie oben.

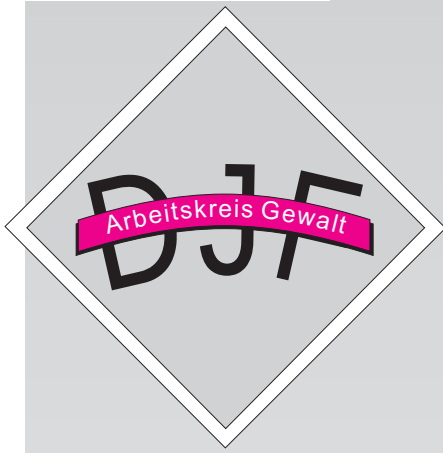
4. Arbeitsschritt

In dieser Runde soll eine rassistische Äußerung/Handlung aufgeschrieben werden. Ablauf wie oben. Danach findet ein Kleingruppenplenum statt: Hierbei soll es darum gehen, wie sich die Jugendlichen mit der Äußerung gefühlt haben, wo hatten sie Schwierigkeiten, gab es für sie Tabus, fiel es ihnen schwer, etwas unkommentiert stehen zu lassen u. ä.. Hinweis: Es soll nicht nachvollziehbar sein, wer welche Karte geschrieben hat, deshalb müssen obige Regeln beachtet werden. Die Begriffe werden vorher nicht definiert. Die Jugendlichen sollen ihre Vorstellungen von den Begriffen zum Maßstab machen. Eine Begriffserklärung ist theoretisch im Plenum möglich. Leere Karten sollte es nicht geben. Wer vermeintlicherweise keine Vorurteile u. ä. hat, soll dies in einem Satz aufschreiben. So ist niemand durch das Schreiben/ Nichtschreiben identifiziert.

Anmerkung:

Der/die SpielleiterIn sollte darauf vorbereitet sein, diese Spielform gegebenenfalls spontan abändern zu müssen. Das ist unbedingt notwendig, wenn z. B. ein genanntes Vorurteil durch die Gruppenmitglieder auch noch verfestigt wird, ohne es hinterfragt zu haben. Hier könnte der Verweis auf die Entstehung von Vorurteilen sinnvoll sein: Vorurteile beruhen z. T. auf falschen Informationen oder unwahren Behauptungen, die sich manchmal bestätigen. Dies ist z. B. dann der Fall, wenn unterdrückte und ausgegrenzte Minderheiten ihr Verhalten aufgrund der Ausgrenzung so ändern müssen, daß sich Vorurteile über sie bewahrheiten.





Baustein 2

Knoten- spiel



Knotenspiel

Ziel:

Bei diesem lebhaften Spiel kommt sich die Gruppe näher. Hier wird Körperkontakt hergestellt, und die Gruppe durchsteht das Spiel nur, wenn die Kooperation untereinander stimmt. Der/die BetreuerIn spielt natürlich mit und zeigt so auch an dieser Stelle, daß er Partner und Kumpel sein kann.

Das Spiel eignet sich auch als Aufheiterung einer lustlosen und gefrusteten Gruppensituation. Wenn gar nichts mehr läuft, dann auf zum...

...Knotenspiel

Anleitung:

Alle halten sich im Kreis an den Händen. Dann verknotet sich die Gruppe durch Drüber- und Druntergehen ohne die Hände loszulassen

Wenn alle eng verknotet stehen, dann wieder ohne die Hände loszulassen, auseinander in den Kreis zurückgehen.

Variante:

Die Gruppe verknotet und entknotet sich blind.

Erlebnispädagogik

Gerade die Kinder- und Jugendlichen, die zur Feuerwehr kommen, haben Interesse, Ihre Fähigkeiten und Kräfte ausleben zu können. Nicht nur die Technik bietet sich dazu an, sondern vor allem das gemeinsame Erlebnis in der Natur.

Die Jugendlichen sollen am Beispiel sportlicher Aktionen ihre Fähigkeiten und Grenzen im körperlichen Bereich, in der Übernahme von Aufgaben und Gruppenrollen erfahren und sich selbst besser einschätzen lernen. Nach Möglichkeit sollen sie dadurch Selbstvertrauen entwickeln und ihre individuellen Fähigkeiten erweitern, offener und sensibler für Außenanforderungen, Belange der Natur und anderer Menschen werden und die eigenen Bedürfnisse selbstsicherer einbringen können.

Als LeiterIn einer Gruppenaktion darfst Du nicht mit Deinen Zielvorgaben und Vorschlägen zum unkritisierbaren Führer werden.

Leistung soll nicht gegeneinander (z. B. in Form von Statuswettkampf, Mutproben) erbracht werden, sondern in der gemeinsamen Bewältigung einer allen betreffenden Herausforderung.

Beispiele aus der Jugendfeuerwehrearbeit:

- Ferienfreizeiten und -fahrten mit Zeltlager
- Selbstversorgung
- eigenem Bauen/Reparieren von Transportmitteln
- Kanufahrten
- Besteigen eines Berges
- Leben auf einem Segelboot
- Abenteuerurlaub
- Wandertage
- Lagerfeuer
- Lagerolympiade
- Feste,
- ...



Erlebnis- pädagogik



Baustein 4

Was wäre, wenn....-Spiel

Ziel:

Das Spiel kann als Einstieg in eine Problemdiskussion verstanden werden. Über das Hineinversetzen in vorgegebene Situationen sollen hierbei Ansichten und Einstellungen zum Thema untereinander kennengelernt werden.

Voraussetzungen:

In der Gruppe sollte eine persönliche und vertraute Atmosphäre herrschen. Diese ist nötig, um auch unpopuläre Ansichten äußern zu können.

Zeit: ca. 1 Stunde

Material: "Was wäre wenn,..."-Karteikarten mit Fragen

1. Arbeitsschritt:

Die Karteikarten liegen verdeckt in der Mitte der im Kreis sitzenden Mitspieler. Ein Mitspieler zieht eine Karte, liest die darauf stehende Situation vor und soll nun seine Einfälle dazu äußern. Wichtig hierbei ist, daß die Antwort möglichst persönlich sein sollte, sich dabei Zeit gelassen werden kann, keine Frage beantwortet werden muß und Zwischen- sowie Nachfragen erwünscht sind.

2. Arbeitsschritt:

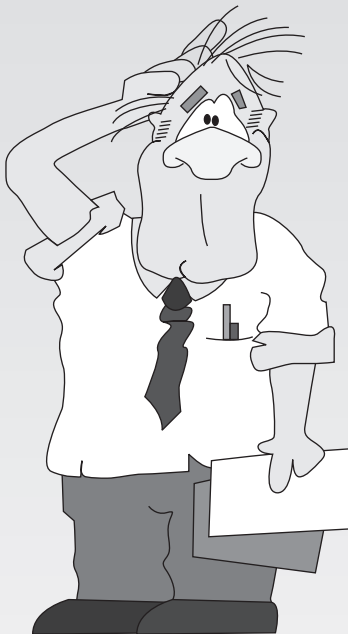
Wenn der Mitspieler seine Einfälle dazu geäußert hat, sollen alle anderen Teilnehmenden reihum ihre Meinung zu dem eben gehörten angeben (Feedback).

3. Arbeitsschritt:

Wie Arbeitsschritt 1 bis alle Karten verbraucht sind.

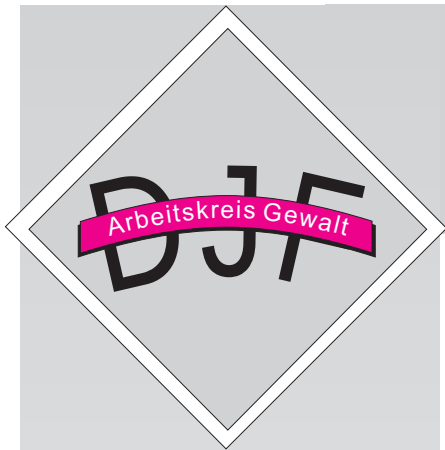
Beispiele für "Was wäre, wenn..."-Karten:

1. In Eurer Jugendgruppe tauschen einige Jugendliche den Sticker: "Ich bin stolz ein Deutscher zu sein" aus. Wie reagierst Du
2. Der/die JugendfeuerwehrwartIn wirft einen Jugendlichen raus, weil dieser Kopien von einem Anti-Türken-Lied an die anderen Jugendlichen verteilt hat. Was hältst Du davon
3. In Eurer Gemeinde soll in den obersten Stockwerken Eures Feuerwehrgerätehauses eine Asylbewerberunterkunft vorübergehend eingerichtet werden. Was haltet ihr davon



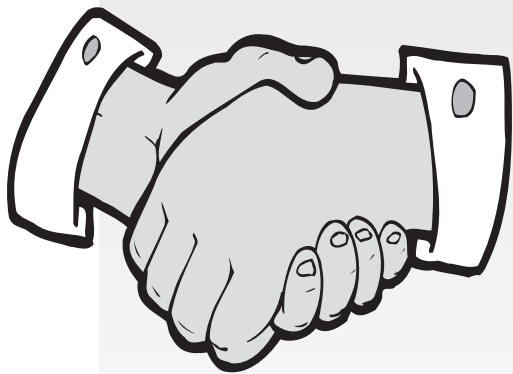
4. Die Jugendfeuerwehr Deines Landes macht Euch das Angebot, an einer Fahrt in ein ehemaliges Konzentrationslager teilzunehmen. Dabei wird das KZ besichtigt, Gespräche mit ehemaligen Häftlingen geführt... Was geht in Dir vor
5. Ein Mitglied Deiner Gruppe spricht in einer Stunde an, daß er sich gerne für die benachbarte Asylbewerber-Unterkunft engagieren möchte. Als erstes fällt dem Jugendfeuerwehrwart ein, daß so etwas in der Programmplanung nicht vorgesehen sei. Was macht ihr daraus
6. Ein Jugendlicher fällt in der Gruppe dadurch auf, daß er gegenüber anderen sehr aggressiv ist. Du siehst die Gefahr, daß bald etwas passieren könnte und willst eigentlich in den nächsten Tagen zu einem gemeinsamen Zeltlager aufbrechen. Was unternimmst Du
7. Verantwortliche Deiner Heimatwehr vertreten die Meinung, daß die Jugendfeuerwehr in erster Linie der Ausbildung von Nachwuchs diene und bei Schwierigkeiten der Jugendlichen das Jugendamt oder die Eltern ausschließlich zuständig seien. Was erwidert Du ihm
8. Ein paar ausländische Kinder möchten in die Jugendfeuerwehr aufgenommen werden. Sie können zwar halbwegs deutsch sprechen, doch Du weißt, daß die meisten Asylbewerber nach ein, zwei Jahren abgeschoben werden. Wie begründest Du Deine Antwort
9. Ein Jugendlicher schlägt den Jugendfeuerwehrwart, weil er sich sehr über ihn geärgert hat. Wie geht es weiter
10. Ein Jugendfeuerwehrwart ist sich ständig seiner Vorbildrolle bewußt... Der stellvertretende Jugendfeuerwehrwart bekommt beim Biertrinken Krach mit einem anderen Kameraden, wobei sich beide wild prügeln. Die Jugendlichen sprechen den Jugendfeuerwehrwart darauf an. Wie sollte er sich verhalten
11. Beim abendlichen Stammtisch - zu später Stunde - werden Witze erzählt, die auf üble Art und Weise gegen Ausländer und Schwächere gerichtet sind. Was tun
12. In Deiner Gruppe soll ein Jugendlicher aufgenommen werden, von dem man sagt, er würde klauen. Wie verhältst Du Dich dazu

Was wäre
wenn



Baustein 5

Konflikte lösen



Konflikte brauchen Beachtung (Konflikte im Team)

Das Gefühl der Gemeinsamkeit ist für die Leitung einer Gruppe von großer Bedeutung. Kinder und Jugendliche spüren, wenn sich das Team nicht einig ist. Die Gruppe wird verunsichert, wenn die Leitung verstritten ist. Die Gruppenmitglieder spielen die Erwachsenen gegeneinander aus - die Gruppe kann gar auseinanderbrechen.

Wir unterbreiten hier ein Schema zur Konfliktlösung im Team:

- Wer will Was von Wem?

Die Person, die unter "wer" zu nennen ist, muß den ersten Schritt gehen und aktiv werden.

- Wollen alle den Konflikt lösen?

Sind alle Beteiligten dazu bereit

Grundsatz: Wenn ein Beteiligter nicht will, ist eine Konfliktlösung nicht möglich. Allerdings besteht die Möglichkeit, zu lernen, mit dem momentan unlösbaren Konflikt zu leben, ohne darunter zu leiden. Hier stellt sich die Frage, ob die beteiligten "Streithähne" untereinander gleichberechtigt sind

- Wann haben alle ausreichend Zeit?

Wenn ich ernsthaft an einer Konfliktlösung interessiert bin, dann muß ich schon meinerseits darauf achten, daß alle ausreichend Zeit haben, miteinander ins Gespräch zu kommen. Also, keine Konfliktlösung zwischen Tür und Angel, keine Konfliktlösung unmittelbar am Ende eines Treffens, keine Konfliktlösung, wenn wir ständig gestört werden könnten

- Wie vor Was!

Teile Deine Empfindungen mit, statt nur über die Sache zu reden. Wie-ich-spreche, kommt vor dem Was-ich-sage

- Kritik und Vorschläge gehören zusammen!

Ohne Vorschläge ist Kritik zerstörend. Auch ein ständiges sich verteidigen, bedeutet nur noch mehr Konflikt. Sage was Du willst, und nicht: was Du nicht willst

Baustein 6



Politik machen

Problemstellung:

Die Jugendfeuerwehr A dorf hat für ihre Jugendarbeit, gerade in der Winterzeit, keinen Gruppenraum zur Verfügung. Im örtlichen Dorfgemeinschaftshaus steht ein Raum zwar leer, jedoch wird er der Jugendfeuerwehr von Seiten der Gemeinde (Bürgermeister) verweigert.

Welche Möglichkeiten hat die Jugendfeuerwehr ihren eigenen Gruppenraum zu bekommen

Möglichkeiten:

negative Entwicklung — man streitet, schreit sich an, wird ausfällig, beschimpft sich

Positive Entwicklung — man sammelt Argumente, sucht das gemeinsame Gespräch, informiert sich und andere

Umsetzung:

1. Die Jugendfeuerwehr diskutiert (Gruppenabend) zunächst das Problem, legt für sich zunächst die Richtung fest, sammelt Argumente.
2. Die Jugendfeuerwehr sucht das Gespräch mit dem Bürgermeister, dem Ortsbeirat, bringt dort ihre Vorstellungen vor.
3. Die Jugendfeuerwehr versucht durch Öffentlichkeitsarbeit weitere Unterstützung zu finden bei/durch
 - Pressearbeit
 - Hauswurfsendungen/Rundbriefe an alle Haushalte im Ort
 - weitere Absprachen treffen mit StJF/GJF/KJF

Wertung:

Politik machen heißt

- | | | |
|-----------------------------|---|---|
| Jugend mischt sich ein | — | nicht desinteressiert, eigene Meinung sagen |
| Jugend vertritt Interessen | — | Stellung beziehen |
| Jugend handelt demokratisch | — | Reden, zuhören, andere achten, fair bleiben |



Politik machen



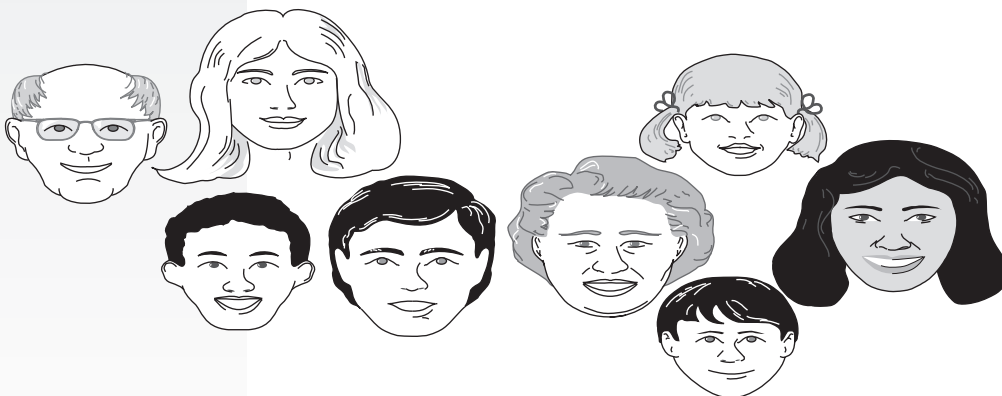
Baustein 7

Integration
statt
Ausgrenzung

Integration statt Ausgrenzung

Viele Jugendfeuerwehren leisten durch ihre Arbeit schon seit langem einen aktiven Beitrag zur Gewaltprävention, indem sie den unterschiedlichsten jungen Menschen das Gefühl geben, gut aufgehoben zu sein. Am wertvollsten - selbstverständlich auch am anstrengendsten - ist die Gruppenarbeit, bei der die verschiedensten Typen von Kindern und Jugendlichen mitmachen:

- Anführer/innen
- Angepaßte
- arme Jugendliche
- Aufmüpfige
- ausländische Kameraden/innen
- behinderte Kameraden/innen
- Brave
- Erwachsene
- Jugendliche
- junge Erwachsene
- Jungen
- Kinder
- Leistungsschwache
- Leistungsstarke
- Mädchen
- Mitläufer/innen
- Störer/innen
- Verwöhnte





Diese Zielsetzung finden wir auch in den formalen Grundlagen unserer Arbeit:

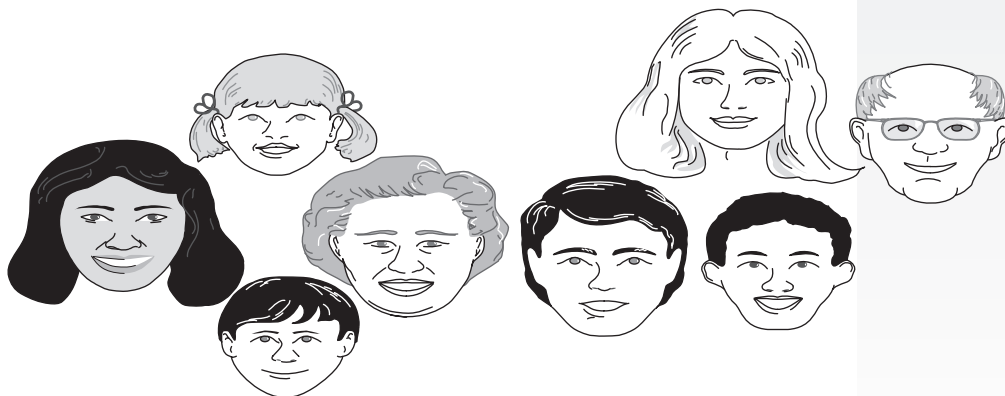
9, Ziffer 3 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes schreibt vor: es sind... "die unterschiedlichsten Lebenslagen von Jungen und Mädchen zu berücksichtigen, Benachteiligung abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern.

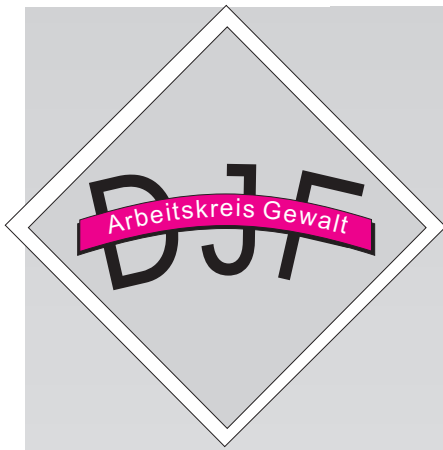
Das Bildungsprogramm der DJF betont unter anderem: Jugendliche suchen in den Jugendfeuerwehren:

...

- Kameradschaft, Gruppenerlebnis und Gemeinsamkeit
- Solidarität, eintreten für andere und helfen
- Vertrauen, Verständnis und Unterstützung bei Schwierigkeiten und Problemen
- Gleichberechtigung in allen Bereichen der Jugendarbeit
- Erweiterung des Erfahrungshorizontes

Integration
statt
Ausgrenzung





Baustein 8

Prioritäten- spiel



Prioritätenspiel

Ziel

Das Spiel ist ein Einstieg in eine thematische Diskussionsrunde.

Ältere Jugendliche oder Jugendfeuerwehrwarte/Betreuer sollen sich durch ihre individuelle Vorentscheidung (der persönliche Prioritätenliste) im Laufe des zweiten Abschnitts innerhalb einer Kleingruppe für ihre Meinung engagieren.

In den Kleingruppen soll ein Konsens für die gemeinsame Liste erzielt werden. Es wäre wünschenswert, wenn dabei die individuellen Beweggründe für bestimmte "Plazierungen" diskutiert würden.

1. Arbeitsschritt:

Zeit: 10 Minuten, Einzelarbeit

Material: Prioritätenliste

Anleitung:

Alle Jugendlichen erhalten eine Prioritätenliste und erstellen nach den Anweisungen auf dem Bogen eine persönliche Liste. Wenn sie dies getan haben, wird der Kontrollabschnitt der Liste abgeschnitten und die Spielleitung wertet dies aus.

Bitte betonen:

Jede Zahl von 1-6 darf nur einmal verwendet werden. Alle Zahlen müssen noch mal auf den Kontrollabschnitt übertragen werden.

Auswertung: siehe unten

2. Arbeitsschritt:

Zeit: 30 Minuten

Material: je Kleingruppe eine Liste

Anleitung:

Aus der Großgruppe werden Kleingruppen gebildet. Jede erhält eine neue Liste und soll sich auf eine gemeinsame Liste einigen. Dabei soll nicht abgestimmt, sondern Konsens erzielt werden.

Auswertung:

Während die Kleingruppen ihre Liste erstellen, errechnet die Spielleitung das Durchschnittsergebnis aller Jugendlichen (in einem Nebenraum). Schritt: Addieren der Zahlen für die



einzelnen Antworten, wobei eine gestrichene Antwort mit 10 gewertet wird. Die Summe ergibt die Reihenfolge der Antworten (kleinste Summe heißt, daß die Antworten am meisten Zustimmung gefunden haben.)

3. Arbeitsschritt

Zeit: ca. 10 Minuten

Anleitung:

An einer Wandzeitung wird das Gruppenergebnis bekanntgegeben. Die Ergebnisse aus den Kleingruppen werden damit verglichen. Anschließend Diskussion der Ergebnisse.



Prioritäten- liste

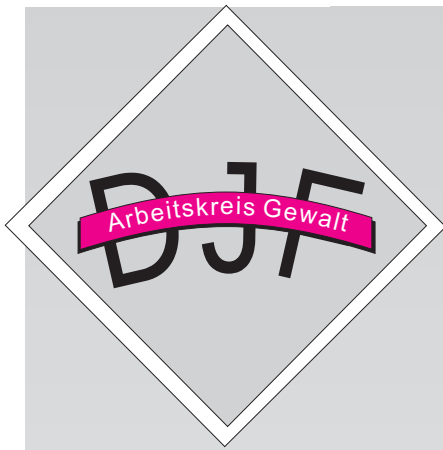


Was ist Deiner Meinung nach eine mögliche Erklärung für Gewaltbereitschaft unter jungen Menschen Wähle aus den genannten möglichen Erklärungen sechs aus, und bringe diese in eine Reihenfolge. Kennzeichne Deine Reihenfolge von 1-6 wobei 1 für die Erklärung steht, der Du am ehesten zustimmst usw.

Versuche Deine Erfahrungen zu berücksichtigen, und "beiße" Dich nicht an einer strengen Reihenfolge fest.

Eine mögliche Erklärung ist...

	Kontrollabschnitt
zu wenig "Aktion" im Leben	-
Gewalt in den Medien	-
Verhalten der Politiker	-
Verhalten der AusländerInnen etc.	-
Gewalt als Provokation	-
Gewalt als normales Handlungsmuster	-
Gewalt als Gegengewalt	-
zu sanfte Regeln	-
Gewalt als Möglichkeit, irgendwo dazuzugehören	-
Gewalt zur Berwindung von Unsicherheit	-
selbst schlechte Erfahrungen gemacht	-



Baustein 9

Wett- bewerbe

Wettbewerbe

Problemstellung:

Die JF A-Dorf bereitet sich auf einen Wettbewerb vor, die älteren JF-Mitglieder sehen mit den Jüngeren/Schwächeren nicht die Möglichkeit einen vorderen Platz zu erreichen und wollen diese Jugendlichen nicht in der Wettbewerbsgruppe haben.

Umsetzung:

Die BetreuerInnen sollten den Anspruch an einen Wettbewerb mit den Jugendlichen diskutieren/erörtern. Die Jugendlichen sollten zunächst ihre Ansprüche/Anforderungen, die sie an einen Wettbewerb stellen, formulieren. Es ist davon auszugehen, daß der Schwerpunkt bei den Jugendlichen darin liegt "siegen zu wollen".

Die BetreuerInnen müssen nun im Austausch/Gespräch mit den Jugendlichen versuchen folgende Inhalte zu vermitteln:

- für einander da zusein
- gemeinschaftliches, solidarisches Handeln/Anleiten.

Auch nach dem Wettbewerb muß eine Aufarbeitung erfolgen. Hier wird von den BetreuerInnen verlangt Jugendliche - zu loben,

- Verständnis zu zeigen, - zu trösten, einfach "nur" da zusein.

Die BetreuerInnen müssen erkennen, daß sie mehr sind als nur "Wettkampftrainer", viel mehr über sie auch ein Erziehungsfeld neben der Familie aus, der persönliche Kontakt ist für Jugendliche unverzichtbar.

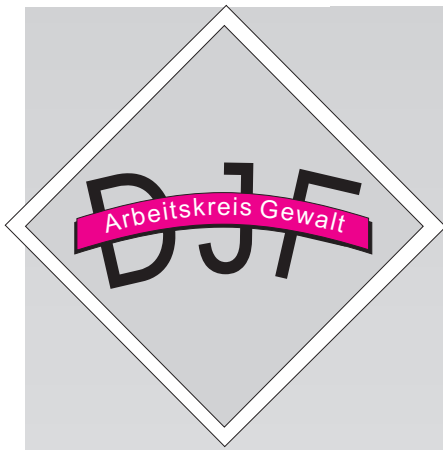
Wertung:

Die Jugendlichen müssen, ja sollen in einer Gruppe das Gefühl erfahren/kennenlernen, daß man gemeinsam mit anderen etwas erleben kann. Es ist jedoch für die BetreuerInnen zwingend darauf zu achten, daß man nicht nur aus dem Grund des "siegen wollens" handelt. Die Jugendlichen müssen auch in und nach Wettbewerben lernen

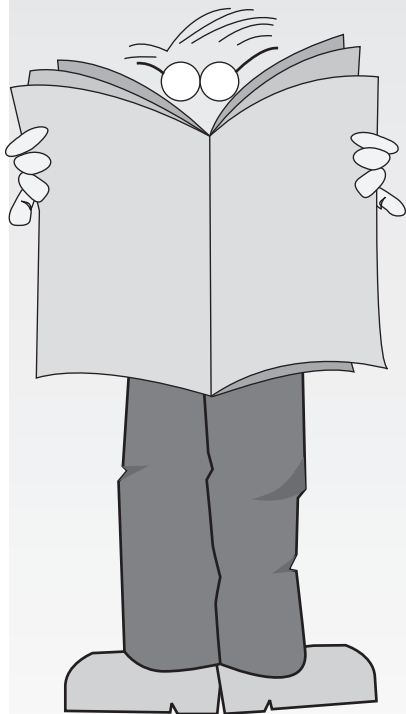
- nicht immer der/die Erste zu sein
- gemeinsam mit Schwächeren zu arbeiten
- Leistungen der Gruppe als gemeinsames Ergebnis

Strafen zerstören nicht nur die Beziehung und das soziale Klima, sondern auch die Persönlichkeit der Kinder. Zumal dann, wenn sie als hart und ungerecht empfunden werden."





Zeitung machen



Baustein 10

Zeitung machen

Problemstellung

Die Jugendfeuerwehr A-Dorf möchte sich mit dem Zusammenleben, dem gemeinsamen Wohnen, Arbeiten und Spielen im Dorf/im Stadtteil beschäftigen, es näher betrachten.

Welche Möglichkeiten bestehen, welche Vorgehensweise kann ich anwenden

Umsetzung

1.

Die Gruppe legt zunächst fest, welches die Inhalte sein sollen, z. B.:

- Vereinsleben
- Zusammenleben mit Ausländern und Minderheiten
- tägliche Probleme im Ort wie: Verkehr, Jugendraum, u. ä.
- eigene Kommentare, Meinung
- Rätsel-/Spaßbecke
- Leserbriefe
- Interviews

2.

Es wird eine Zeitungsredaktion besucht, man diskutiert mit Redakteuren über die Erstellung einer Zeitung, was muß ich beachten, wie gehe ich vor

3.

Die Gruppe plant das Layout, wie werden die Seiten der Zeitung aussehen

4.

Es werden Untergruppen gebildet, die die einzelnen Themen besetzen/bearbeiten.

5.

Um die Zeitung mit Inhalt zu füllen, sind Gespräche/Interviews mit MitbürgerInnen und Vertretern des sogenannten öffentlichen

Lebens zu führen, wie zum Beispiel

- Bürgermeister
- Pfarrer.

6

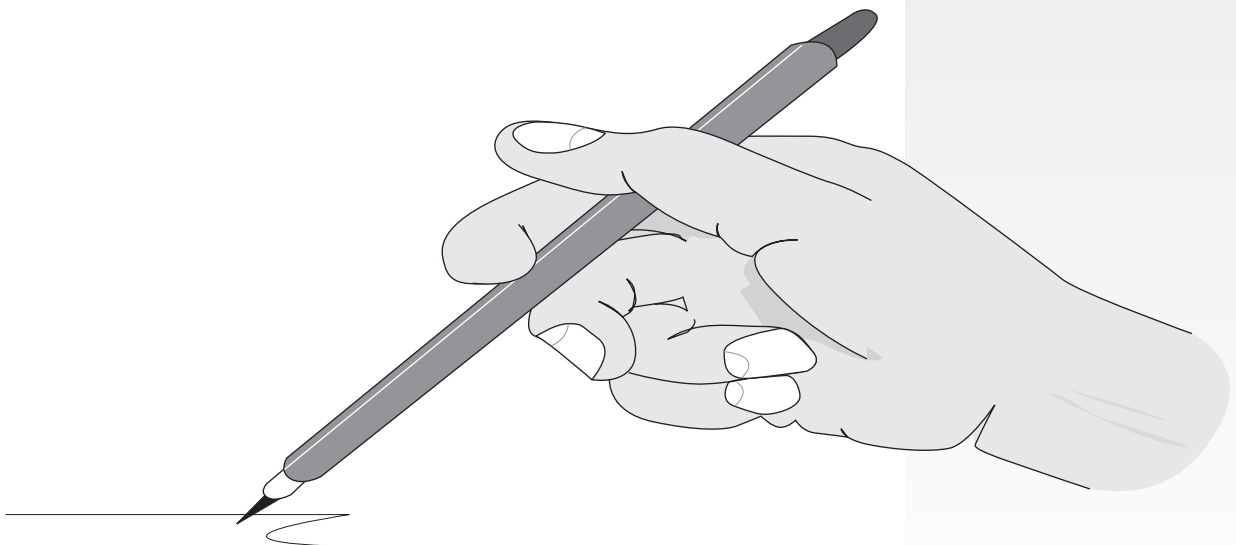
nach einer abschließenden "Redaktionskonferenz" geht die Zeitung in den Druck.

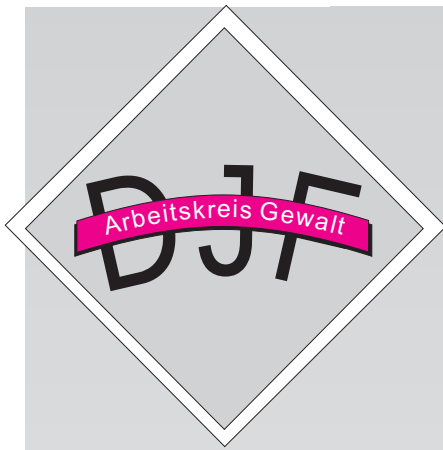
Eine Verteilung ist sowohl über Briefkästen, als auch über öffentliche Häuser und Geschäfte denkbar/möglich.

Wertung

Zeitungen machen in einem Ort/in einem Stadtteil scheint zunächst schwierig. Wenn die erste Ausgabe vorliegt, werden die Jugendlichen sehen, daß sich die Arbeit durchaus gelohnt hat.

Es sollte, ja muß auf einen ausgewogenen Inhalt geachtet werden, d. h. Beiträge, wie die Humorecke gehören ebenso dazu wie Beiträge, die ihren Entwicklungsweg, wie auch den der Gesellschaft kritisch beleuchtet. Außerdem muß darauf geachtet werden, daß sie sich mit Ideen und Strukturen kritisch





Baustein 11

Video

Video

Ziel:

Erstellung einer Video-Aufzeichnung zum Thema "Gewalt" durch die Gruppe

- Selbsterarbeitung eines Drehbuches
- Erkennen von Problemfeldern zum Thema

Grundsätzliches/Wissenswertes:

Tatsache ist, der Fernseher (einschließlich Video) hat in der typischen Kleinfamilie Erziehungsfunktionen übernommen (u. a. tritt er an die Stelle der Geschichten erzählenden Oma). Die Realitätstüchtigkeit Heranwachsender wird zum Teil durch die Vorurteile und Klischees des Fernsehens geprägt. Lebenswichtige Erfahrungen werden nicht mehr im Spiel, also im direkten Erleben gesammelt, sondern passiv in Form eines Surrogats (Ersatzmittel/Behelf) konsumiert.

Soll diesem fahlen Schein des Ersatzes etwas entgegengewirkt werden, so muß Familie, Schule und auch Jugendarbeit (also die Erziehungsfelder) den Bereich Fernsehen/Video thematisieren und damit aktiv umgehen. Geschieht dies nicht, wird der Willensbildungsprozeß Kind/Jugendlicher - Fernsehen dem Zufall überlassen.

An dieser Stelle setzen die Überlegungen der Medienpädagogik ein. Wenn schon nicht verhindert werden kann und soll, daß Kinder/Jugendliche sich des Mediums Fernsehen bedienen, dann muß dieses Verhältnis selbst zum Bildungsgegenstand werden. Aus dem spontanen, unbewußten Zuschauen muß ein um die Eigengesetzlichkeit wissendes Hinsehen werden. Die Jugendlichen müssen aus dem meist passiven Konsumentverhalten des Zuguckens herauskommen, hin zu einer aktiven und eigenverantwortlichen Gestaltung des Mediums.

Praktische Anwendung

Voraussetzung:

Videokamera, Abspielgerät, Fernseher, Schreibpapier, Schreibgerät, Wandzeitung



1. Arbeitsschritt

Gebe der Gruppe das Thema "Gewalt" vor. Möglicherweise kann dies dann in einer anschließenden Diskussion zum Drehbuch eingeschränkt werden (z. B. Gewalt am Bahnhof oder Gewalt in der eigenen Gruppe oder...) Dies ergibt sich aus der Eigen-
dynamik der Diskussionsrunde.

2. Arbeitsschritt

Erstellen eines Drehbuches.

Lasse den Jugendlichen freien Lauf, um eine Struktur der Vorgehensweise zu entwickeln. Hierbei kann es schon zu heftigen Kontroversen kommen, da der Begriff Gewalt sehr unterschiedlich definiert bzw. empfunden wird.

3. Arbeitsschritt

Aufnahme mit der Kamera.

Sollte die Möglichkeit bestehen, mehrere Videokameras einzusetzen, so wäre eine Auswertung der Aufzeichnungen noch interessanter.

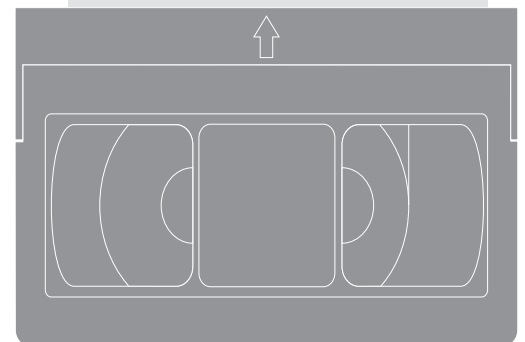
4. Arbeitsschritt

Auswertung der Aufnahmen.

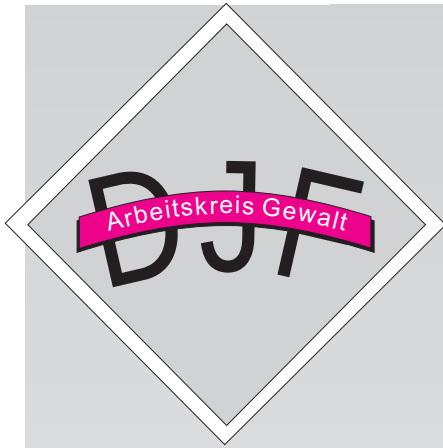
In der Gruppe sollte von den einzelnen Mitgliedern erläutert werden, was sie bei den Videoaufzeichnungen empfunden haben, warum verschiedene Szenen gedreht wurden und wo Gewalt und in welcher Form feststellbar wird. Stichpunktartige Aufzeichnung auf der Wandzeitung. Was könnten die Grundelemente der Gewaltentstehung sein

5. Arbeitsschritt

Finden von Lösungsmöglichkeiten wie die Problembereiche verändert werden können.



Video



Baustein 12



Spielhölle

Check-Point "Spielhölle"

Ziel:

- Die Jugendlichen sollen in die Lage versetzt werden, daß Milieu der "Spielhöllen" differenzierter zu betrachten.
- Es soll bewußt gemacht werden, daß in den "Spielhöllen" vornehmlich kommerzielle Aspekte eine Rolle spielen.
- Die Spielautomaten sollen in ihrem Angebotscharakter transparent gemacht werden.
- Das Beziehungsgeflecht von Spiel-Sucht-Gewalt soll analysiert werden.
- Es soll bewußt gemacht werden, daß der Spieler immer der "Looser" ist und damit Aggressionen erzeugt werden (können).

Grundsätzliches:

Kommerzielle "Spielhöllen" gehören heute zur (fast) selbstverständlichen Freizeitgestaltung. Damit stehen diese auch in einem direkten Konkurrenzverhältnis zur Jugendarbeit. Es gibt nur wenige Untersuchungen über die Motive und über sonstige "Gewohnheiten" der potentiellen Besucher in "Spielhöllen". Sozialwissenschaftliche Studien belegen, daß derartige Einrichtungen bei Jugendlichen äußerst attraktiv sind und immer häufiger aufgesucht werden.

Folgende Gründe sprechen dafür:

1. Das Spielen wird hier zur "öffentlichen Sache". Im Gegensatz zum Spielen in der Wohnung, können hier eher Sozialkontakte ge- und erlebt werden. Klientenbildung ist möglich und fördert bestimmte Verhaltensweisen und Kommunikationsstrukturen.
2. Die Vielfalt der Automaten hat sich ungeheuer ausgeweitet, die "Software" hat ein riesiges Angebotsspektrum. Der "einarmige Bandit" ist längst passé, die neue Generation heißt "Action", man kann sich in "Scheinwelten" flüchten. Die Realität (oft zudem negativ erfahren) bleibt draußen.
3. "Spielhöllen" vermitteln die Illusion, daß Automaten und Spiel beherrschbar sind.
Mhd: Klappt es nicht alleine - dann eben mit der Gruppe.

Fest steht auch, daß es Jugendliche gibt, für die eine " Spielhölle" eine zweite Heimat (Ersatz für Familie, Jugendgruppe) bildet - und zwar "Tag und Nacht". Das ist zudem äußerst teuer. Hier haben viele Spielerkarrieren ihren Ursprung und fast immer führt derartige Spielverhalten zur Sucht.

Überwiegend wird der Konflikt ("Ich bin ein Looser") mit Gewalt gelöst (z. B. auch Zerstörung der Gerätschaften, Vandalismus etc.), denn in der Welt der "Spielhöllen" dominiert die Gewalt, was ja oft das zentrale Thema bei den Spielangeboten ist. Zur Befriedigung der Spielsucht wird zudem oftmals von Eigentumsdelikten und Diebstahl (Gewalt) nicht zurückgeschreckt.

Praktische Anwendung

Voraussetzung:

Videorecorder/-gerät, Fotoapparat, Tonband (für Recherche)

1. Arbeitsschritt:

Planung der Aktion, Auswahl einer "Spielhölle" am Ort. Worauf soll geachtet werden

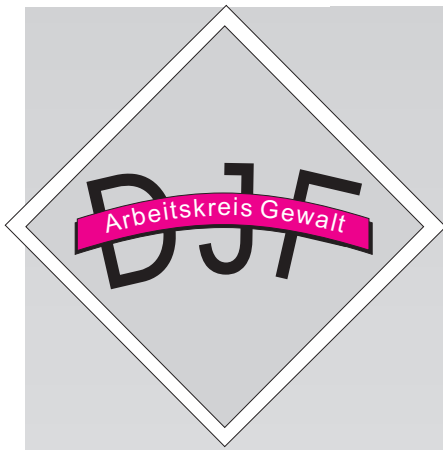
Achtung: Die Aktion muß gut vorbereitet sein, denn die Betreiber lassen sich meist nur ungern in "die Karten schauen".

Vielleicht kann man auch am Ort eine Aktion (zusammen mit anderen Jugendgruppen, dem Jugendamt etc.) ins Leben rufen, die zum Ziel hat, die "Spielhöllen", die über keine gewaltverherrlichenden Angebote verfügen, entsprechend auszuzeichnen.

2. Arbeitsschritt:

Erstellen/Erarbeiten einer "Checkliste" für die Beobachtungen/ Aufzeichnungen in der "Spielhölle". Worauf soll geachtet werden
 Wer gehört zu den Besuchern Was kostet durchschnittlich ein Spiel Welche Spiele sind besonders gewaltverherrlichend Was sind die Motive zum Besuch von "Spielhöllen"





Auswertungen

3. Arbeitsschritt

Besuch "vor Ort". Erstellen der Videospots, Fotodokumentation, Tonband-Interviews etc.
(Recherche)

4. Arbeitsschritt

Auswertung des Materials und der Beobachtungsbögen und entsprechende "Aufarbeitung", persönliche Erlebnisse/Gefühle etc. sollten einbezogen werden. Gemeinsame Diskussion mit der Jugendgruppe, evt. dabei auch Fachleute von entsprechenden Beratungsstellen und/oder Jugendämtern einbeziehen. Welche Formen von Gewalt wurden festgestellt (Welche Spielangebote sind dem Charakter nach gewaltverherrlichend? Gab es Aggressionen bei Betreibern bzw. Besuchern? Spuren von Vandalismus in der "Spielhöhle"? Welche Atmosphäre herrschte in der "Spielhöhle" ...)

5. Arbeitsschritt

Finden von Lösungsmöglichkeiten.
Welche Alternativen kann die Jugendarbeit in der Feuerwehr aufzeigen? Organisieren einer Börse für "gewaltfreie" PC-Spiele, (passiver) Boykott von Spielhöhlen, konkrete erlebnisorientierte Angebote machen, weitere Aufklärungsarbeit ... und ...

Wenn möglich: Programmieren von eigenen interaktiven PC-/Videospielen, die anstatt der "Gewalt" den "Kooperationsgedanken" in den Mittelpunkt stellen.





Seminare/Lehrgänge für "Multiplikatoren" **Themenbereich "PC-Spiele-Medien-Gewalt"**

Ziel:

- Qualifizierung von Führungskräften (JFW, GL, Betreuer, Ausbilder etc.) in der JF-Arbeit.
- Vermittlung rechtlicher Grundlagen und medien-pädagogischer Kompetenz
- Kennenlernen/erproben verschiedener "Software" (Angebotspalette der kommerziellen PC-Spiele)
- Entwicklung von "Handlungskonzepten" für den (selbst-)kritischen Umgang im Bereich der JF-Arbeit
- Sensibilisierung im Umgang mit gewaltverherrlichenden Video-/PC-Spielen

Grundsätzliches:

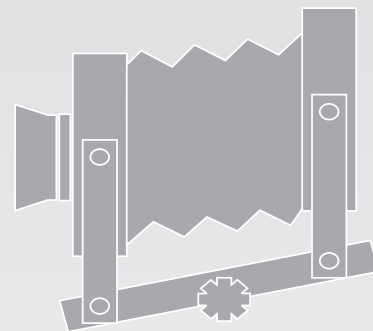
Referenten/Fachleute zum Thema "PC-Spiele-Medien-Gewalt" lassen sich sicherlich finden. Am Besten man "kontaktet" mal mit entsprechenden Beratungsstellen, Jugendämtern, Pädagogen etc. Bei der Planung/Durchführung helfen sicherlich auch die Landesjugendfeuerwehrverbände mit. Ausgezeichnete Arbeitshilfen/Unterlagen zur Problematik gibt es übrigens beim Bundesinnenministerium und bei der Bundeszentrale für politische Bildung in Bonn (s. Anhang).

Hier nun ein Konzept für ein Wochenendseminar, das in ähnlicher Form schon im Jugendfeuerwehrbereich für Betreuer und Ausbilder durchgeführt wurde. Das Modell kann/soll jedoch modifiziert werden, versteht sich also nur als Hilfe bei der Planung. Der Schwerpunkt der nachstehenden Seminarkonzeption liegt im Bereich von "Video- und PC-Spielen", die bekanntlich bei Kindern/Jugendlichen besonders beliebt ist.

Praktische Anwendung

Voraussetzung:

- Veranstaltungsort und -zeit klären, Teilnehmerkreis festlegen und rechtzeitig einladen,



Seminare/ Lehrgänge



Seminare

- organisatorische Bedingungen (Räumlichkeiten, Infomaterial, Computer/Software für den Seminareinsatz, sonstige technische Möglichkeiten etc.)
- Referentenabsprachen, Seminarkonzeption erstellen
- Finanzierungsfragen klären (Jugendämter, Beratungsstellen, Landes-/ etc.)

Arbeitsschritte

siehe nachstehenden Seminarverlauf

Thema: Video- und PC-Spiele: Zwischen Unterhaltung und Gewalt

Seminarverlauf

1. Tag (Samstag)

10.00 Uhr - Seminarbeginn, Vorstellungsrunde etc. Motivation der Teilnehmer, Erfahrungsaustausch

11.00 Uhr - Referat (durch einen Experten)

"Computerspiele und Auswirkungen bei Kids"

Themenbereiche:

- Medienkonsum bei Kindern/Jugendlichen
- Rezeptionsfragen
- Gewaltverherrlichung, Rassismus, Terror
- medienrechtliche und strafrechtliche Aspekte

12.30 Uhr - Mittag

13.00 Uhr - Videospiele/n als "die Kommunikationsstruktur von Kindern/Jugendlichen"

- Praxisbeispiele

(Erproben in Kleingruppen, Analyse)

15.00 Uhr - Erstellen eines Kriterienkataloges zur pädagogischen Bewertung und als Hilfestellung im Bereich der JF-Arbeit u. a. auch Aspekte des vorbeugenden Jugendschutzes, Indizierung nach dem JöSchG, FSK hinsichtlich der Problematik Gewalt, Aggression, Rassismus...

17.30 Uhr - Plenum: Abschluß 1. Seminartag
vorläufiges Ergebnis

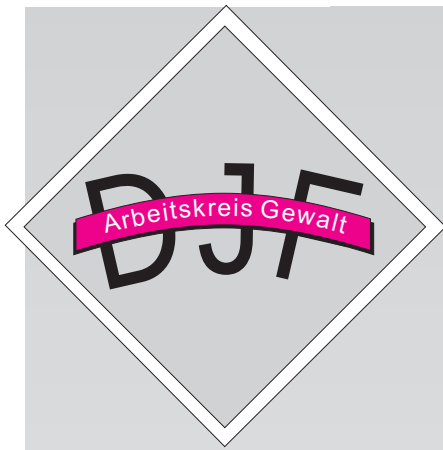
2. Tag (Sonntag)

08.00 Uhr - Video-Spiele/PC-Netze/ "Daten-Autobahnen" - Markt ohne Grenzen evt. über einen Experten wie z. B.

Lehrgänge

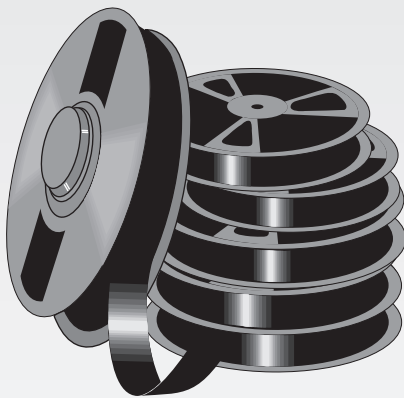
- Vom "Game-Bo " über den "Atari" bis zur "Spielhölle"
 - Im "Internet" ist die Hölle los
 - "Mailbo " - Gewalt auf Anfrage
 - Macht PC-Spielen "gewalttätig" oder lassen sich Aggressionen abbauen
 - Grundsätzliche Anmerkungen und gemeinsame Diskussionsrunde)
- 09.00 Uhr "Spiele-Check" (Kleingruppen) und "Pro und Contra" wie z. B. über:
- Reaktionsspiele (Fire and Ice, Lemmings)
 - Sportspiele (Lotus 3)
 - Simulation (Mad TV)
 - Kampfspiele (Gaos Engine Victor at Sea etc.)
 - Sonstige, wie z. B. James Pond, Pinbal, Dreams, Sim Cit etc.
- 11.30 Uhr Plenum/Austausch der Ergebnisse und gemeinsame Diskussion zu den Themenbereichen
- "Wann kann Jugendarbeit attraktiver sein als PC Spielen"
 - " Wie kann PC-Spielen sinnvoll durch die Jugendarbeit begleitet werden"
 - " Wie kann das Bewußtsein bei Kindern/Jugendlichen gegenüber Gewaltverherrlichung, Rassismus etc. geschärft werden "
- 12.30 Uhr Mittag
- 13.00 Uhr Fortsetzung Plenum (wie vor)
- 14.00 Uhr Abschlußdiskussion und Formulieren der Ergebnisse (ev. auch als Arbeitshilfe für die örtliche Jugendarbeit), Hinweise über Beratungsstellen/Jugendämtern/Literatur etc.





Baustein 14

Dokumentar-
filme



Spielfilme

Dokumentar-/Spielfilme zum Thema "Gewalt"

Ziel:

- Kritische Auseinandersetzung anhand exemplarischer Filme zum Thema "Gewalt" (Ursachen/Hintergründe)
- "Machart" der Filme transparent machen (filmische Gestaltungsmittel, Kameraführung, Ton etc.)
- Sensibilisierung gegenüber "Gewaltdarstellungen"
- Vermittlung medienpädagogischer Kompetenz (z. B. auch Erkennen von Manipulationen etc.)
- "Weg von Konsumenten und hin zum Handelnden". (z. B. eigenen "Videoclip" machen, siehe andere "Bausteine")

Grundsätzliches:

Der "Film" (insbesondere der Spiel-/Kinofilm) hat nach wie vor seinen Platz in der Jugendarbeit. Gerade in kleineren Gemeinden veranstalten JF-Gruppen häufig "Filmabende", die als Freizeitangebote äußerst attraktiv sind. Damit eignet sich das Medium Film auch, um die Problematik "Gewalt" zu thematisieren und aufzuarbeiten.

Grundsätzliche Tips zum Einsatz und Umgang mit dem Film sind dem gelben "Helfer der DJF" (Ausg. 85/08/Register 18.01) zu entnehmen.

Eine Liste von Filmen mit kurzen Inhaltsbeschreibungen, die das Thema von unterschiedlichen Gesichtspunkten aus behandeln, befindet sich im Anhang. Die "Vorschlagsliste" wurde vom Landesfilmdienst Hessen e. V. (Institut für Medienpädagogik und Kommunikation) erstellt. Der Ausleih ist jedoch über alle anderen "Landesfilmdienste" (s. Anschriften im Anhang) ebenso möglich.

Praktische Anwendung

Voraussetzung:

- Zielgruppe und Zeitpunkt (ev. Einladung, Plakat, etc.) festlegen
- Filmauswahl (möglichst gemeinsam) treffen, "Betroffenheit" herstellen.
- Räumliche und technische Möglichkeiten (Geräte) klären/organisieren
- Filmvorführung/-sichtung
- Zeit für die Nachbereitung einplanen (Filmgespräch)
- ev. weitere Referenten einladen
- weitergehende Aktivitäten festlegen

Filme zum Thema "Gewalt"

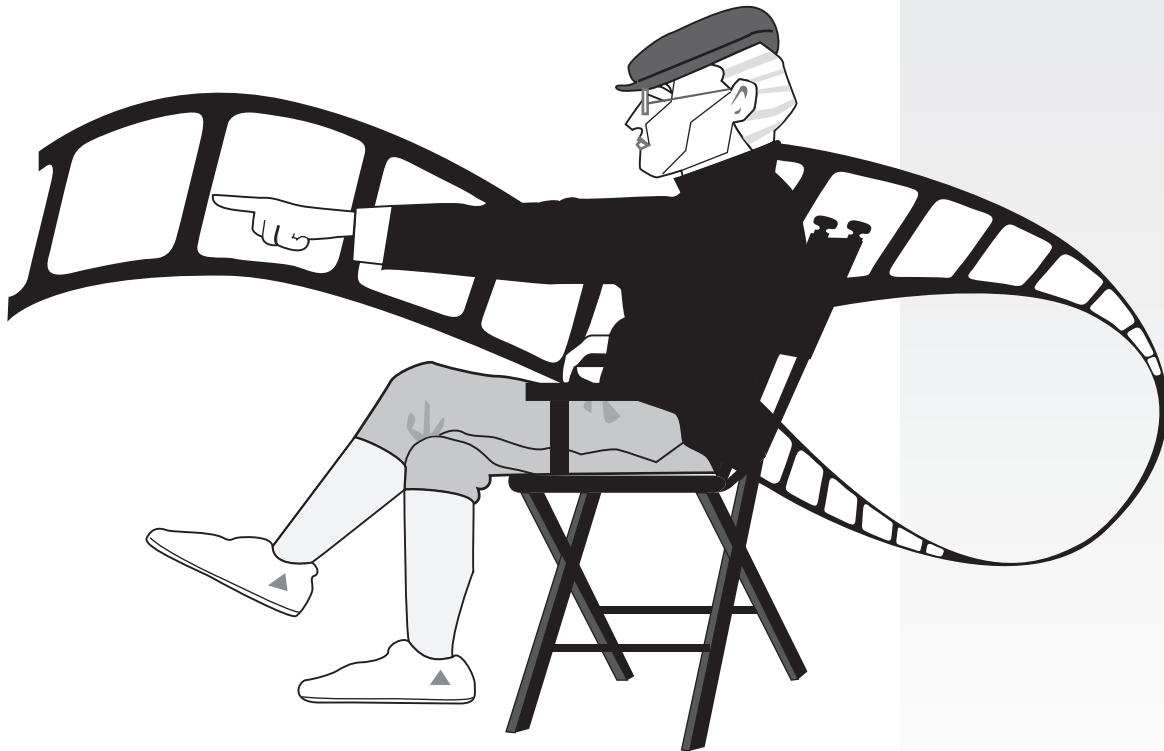
Anmerkung:

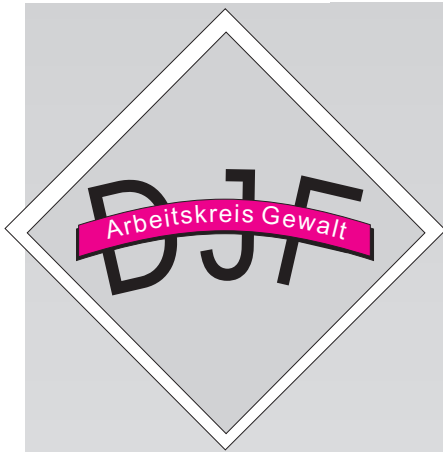
Bei der Auswahlliste handelt es sich sowohl um Spiel- als auch um Dokumentar-/Problemfilme zum Themenbereich "Gewalt".

Sicherlich helfen auch örtliche Stadtbildstellen zw. die jeweiligen Landesfilmdienste (siehe Anschriften) bei der Auswahl weiter. Einige der Filme sind auch auf Videobasis erhältlich.

Die Auswahlliste der Filme befindet sich im Anhang, ab Seite 64.

Filme





Baustein 16

Zeltlager-Workshops

Problemstellung:

Die Jugendfeuerwehr B. Dorf will ein Zeltlager mit Workshops zum Thema "Jugend und Gewalt" durchführen. Wie kann der/die JugendfeuerwehrwartIn dies gestalten
Welche Möglichkeiten hat er



Möglichkeiten:

egative Entwicklung



Thema wird "trocken" vermittelt, nur der/die JugendfeuerwehrwartIn gibt vor was ist, sture Programmgestaltung

Positive Entwicklung



Jugend entwickelt Fragestellung selbst, bringt sich ein und macht es zu ihren Thema.
Freizeit darf nicht zu kurz kommen.

Umsetzung:

- 1.) Arbeitsgruppen bilden von maximal 15 Personen
- 2.) Erstellen von Collagen zum Thema: Wie sehen wir Gewalt, auch bei uns in der Jugendgruppe
- 3.) Vorstellen der Collagen (Plenum)
- 4.) Einbringen von Erfahrungen durch Personen die nicht in der JF-Arbeit tätig sind, wie z. B.
 - Jugendamt
 - Kirche
 - Selbsthilfegruppen
 - Polizei
- 5.) Einsatz von Medien, Videofilme ansehen (sollte jedoch auf ein Minimum beschränkt werden)
- 6.) Festhalten der Workshop-Ergebnisse durch
 - Lagerzeitung
 - Collagen
 - Pressearbeit
 - Anfragen, weitere Stellungnahmen, z. B. an Jugendhilfeausschuß, Politiker, etc.

Zeltlager-

Workshops

Möglich- keiten

Wertung:

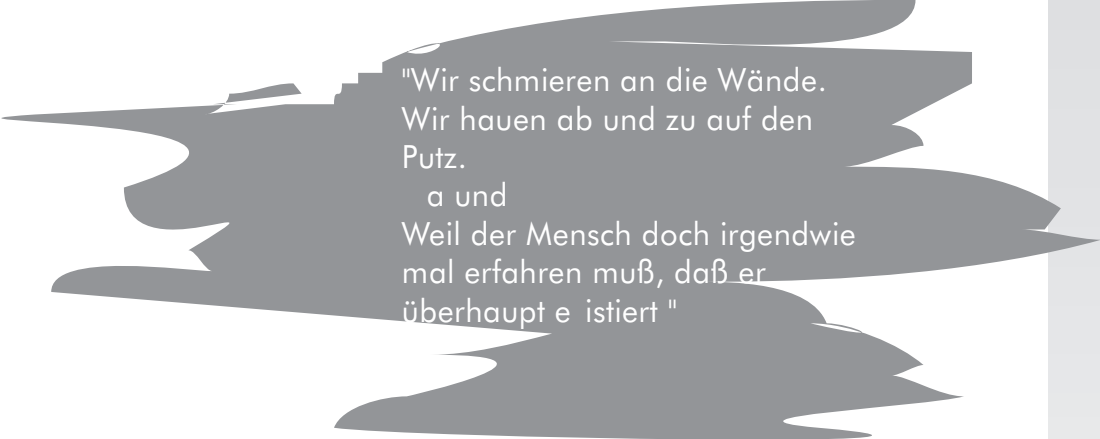
Zeltlager-Workshoparbeit heißt:

Jugend bringt sich ein	→	Erfahrungen
Jugend arbeitet mit	→	diskutiert
Jugend zeigt auf	→	Wunsch und Wirklichkeit
Jugend entwickelt	→	Vorstellungen, Forderungen

Achtung!

Bei einem Zeltlager-Workshop muß die Mischung von inhaltlichem Programm und Freizeitgestaltung stimmen. Die Jugend muß sich im Zeltlager-Workshop wohlfühlen, nicht überfordern.



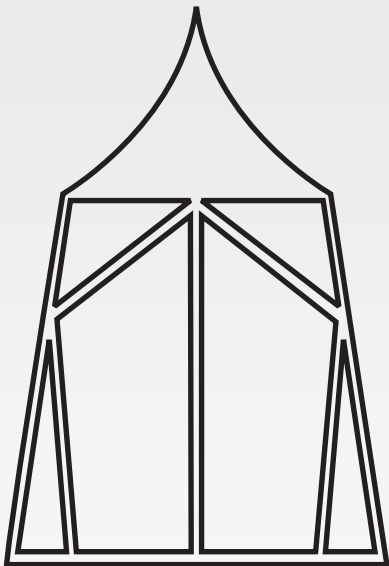


"Wir schmieren an die Wände.
Wir hauen ab und zu auf den
Putz.
a und
Weil der Mensch doch irgendwie
mal erfahren muß, daß er
überhaupt e istiert "

Checklisten



Zeltlager- Checkliste



Zeltlager-Checkliste

In einem Zeltlager oder auf Fahrt erkennen wir Jugendgruppenleiter häufig erst, daß bestimmte Kinder und Jugendliche untereinander sehr aggressiv reagieren. Wir sind gezwungen, in der Situation zu handeln, damit die gesamte Veranstaltung nicht darunter leidet.

Die folgende Liste gibt einen Überblick über die Fragen, die Ihr im Team beantworten solltet:

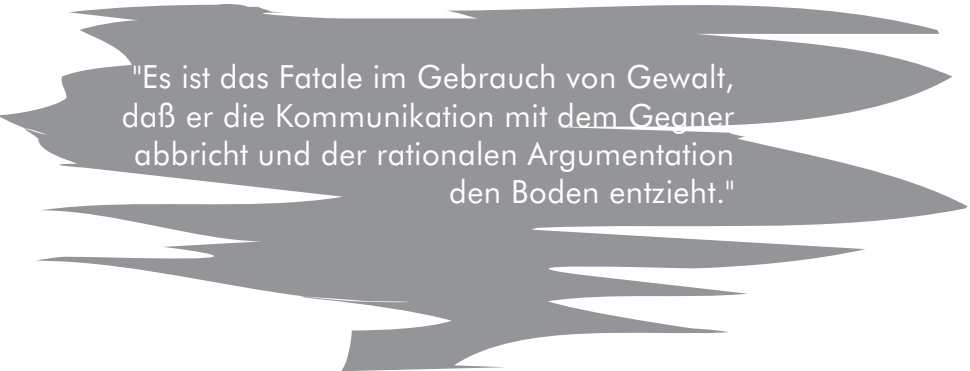
- Gibt es konkrete Auslöser für aggressives oder gewalttätiges Verhalten (Enttäuschungen, unerfüllte Erwartungen, sich zurückgesetzt fühlen, persönliche Feindschaften...)
- Gibt es andere Ursachen für aggressive Verhaltensweisen Einzelner (Angst, Minderwertigkeitsgefühle, Hilflosigkeit, Unsicherheit, unausgesprochene Wünsche und Bedürfnisse...)
Wie kann das Team dies auffangen und damit umgehen
- Wie wirkt sich das gezeigte Verhalten auf die Gesamtgruppe aus (Beschwerden, Machtkämpfe, Stacheln, Frontenbildung...)
- Gibt es Möglichkeiten, Angebote zu machen, aggressives Verhalten in anderer Form auszuleben (starke Bewegungsspiele, Abenteuer, Rollenspiele,...)
- Welche Form der Auseinandersetzung mit den Beteiligten ist möglich (Gespräch, Streit, eigene Machtmacht, Geschäft eingehen,...)
- Ist eine Auseinandersetzung mit der gesamten Gruppe zu diesem "Einzelfall" sinnvoll und möglich (Einschalten des Zeltlagerparlaments, der Jugendfeuerwehrgruppe, Ankündigungen an alle,...)
- Wie wirkt das gezeigte, aggressive Verhalten auf die Teamer
Ist das Team in der Lage, die beteiligten Personen weiterhin zu akzeptieren und ernst zu nehmen
Welche Machtkämpfe und Aggressionen stehen bei den Teamern dahinter
Wie geht Ihr damit um

Erfahrungen/Fehlangebot/Realität

Erfahrungen von Jugendlichen	Wunschträume und Versprechungen (Angebote von gewaltbereiten Gruppen	Was können wir ihnen bieten Welche Möglichkeiten und Grenzen haben wir
Ohnmacht	Macht	
"Niemand geht mehr"	"Ohne Gewalt läuft sowieso nichts"	
Vereinzlung/ soziale Gleichgültigkeit	"Zusammenhalten"/ Gemeinschaft"	
"Was zählst du als ein einzelner schon "	"Allein machen sie dich ein"	
Handlungsunsicherheit	Gewißheit	
Unübersichtlichkeit	Klarheit	
"Wie soll ich bloß mein Leben planen "	"Da geht´s lang"	
Schwäche	"Stärke"	
"Wer bist du schon "	"Wir Deutschen"	
Einengung von Räumen	Erkämpfung eines Territoriums "Hier sind wir eine Macht"	
Langeweile	Risikoerfahrung	
Leistungsabhängige Bewertung der Persönlichkeit	"Hier bekommst du, was du brauchst"	
"Was kannst du schon		
Auflösung sozialer Gruppenzugehörigkeit	Feste Position/ Identifikation als Utopie	
"Wozu gehörst du	"Deutschland den Deutschen"	



Möglichkeiten
und
Grenzen



"Es ist das Fatale im Gebrauch von Gewalt, daß er die Kommunikation mit dem Gegner abbricht und der rationalen Argumentation den Boden entzieht."

Internationales



Grund- sätzliches

Internationale Jugendarbeit

Grundsätzliches

Gerade die Internationale Jugendarbeit bietet viele Möglichkeiten um Gewalt und Ausländerfeindlichkeit entgegenzuwirken. So hat sich der Internationale Jugendaustausch als Instrument der Völkerverständigung und Erziehung zu gegenseitiger Toleranz bewährt.

Er ist im Jugendverbandsbereich, aber auch was den Austausch von SchülerInnen und StudentInnen betrifft zu einer selbstverständlichen Form von Jugendkontakten geworden. Wurde nach dem Ende des zweiten Weltkriegs dem Jugendaustausch zunächst die Aufgabe zugeschrieben, den Ansehensverlust Deutschlands aufzufangen, wandelte sich die Erwartungshaltung der Politiker in den 90er Jahren dahingehend, daß durch den Internationalen Jugendaustausch auch auf fremdenfeindliche und rechtradikale Tendenzen reagiert werden soll.

Den Jugendlichen soll durch die Austauschmaßnahmen ein Einblick in die Lebensverhältnisse der Jugendlichen des Partnerlandes ermöglicht werden. Grundsätzlich soll gelernt werden, die "fremden" Werte, Traditionen und Gewohnheiten zunächst als etwas Selbstverständliches zu akzeptieren, um die eigene Situation besser zu erkennen. Dadurch wird das Bewußtsein gefördert, eine andere Berzeugung als gleichberechtigt anzuerkennen und die Möglichkeit geschaffen, tolerantes Verhalten zu erlernen. Dieser Lernprozeß kann sicher nicht durch eine einmalige Austauschmaßnahme erreicht werden. Deshalb sollten alle Internationalen Begegnungen mit dem Ziel initiiert werden, Kontakte zu knüpfen, die auf einen längeren Zeitraum angelegt sind. Die Maßnahmen sollten wechselseitig, in beiden Ländern durchgeführt werden.

Fördermöglichkeiten

Die Deutsche Jugendfeuerwehr (DJF) hat die Möglichkeit Internationale Begegnungen aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes, dem Deutsch-Französischen-Jugendwerk und dem Deutsch-Polnischen-Jugendwerk zu fördern.

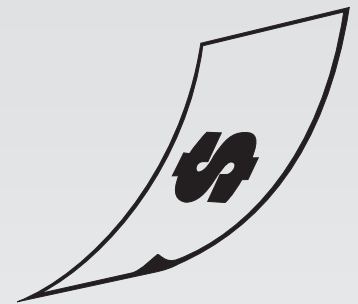


Informationen, Richtlinien und Anträge auf Förderung von internationalen Begegnungen können angefordert werden bei der Deutschen Jugendfeuerwehr, Koblenzer Str. 133, 53177 Bonn

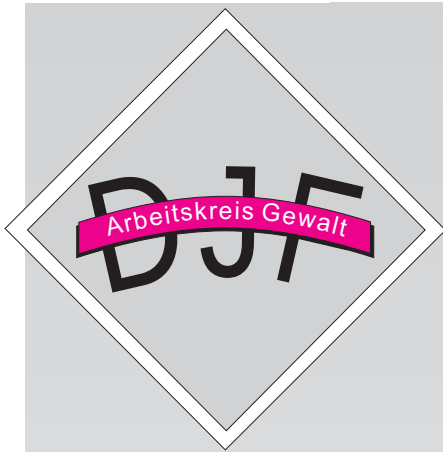
Grundsätzlich sind Maßnahmen, die überwiegend der Erholung und Touristik dienen (Freizeitmaßnahmen) oder agitatorische Zwecke verfolgen, von der Förderung ausgeschlossen.

Die Anträge müssen über den jeweiligen Landesjugendfeuerwehrwart, mit der Bitte um Befürwortung und Weiterleitung an die DJF, eingereicht werden (dort vorliegend bis spätestens 15. 10. des Vorjahres). Dem Sekretariat der DJF müssen die Anträge bis spätestens 15. 11. des Vorjahres vorliegen.

Gleichzeitige Förderung über Jugendpläne des Bundes und des Landes sind grundsätzlich ausgeschlossen, wobei immer zusätzliche Förderungen über die Stadt und den Kreis möglich sind. Entsprechende Informationen können über das jeweilige Jugendamt eingeholt werden.



Förder- möglichkeiten



Motivation der Teilnehmer

Vorbereitung einer Internationalen Begegnung

...und was man sonst noch so beachten sollte

Partnersuche

Eine Partnersuche ist erforderlich, weil die Begegnung, das heißt gemeinsame Unternehmungen mit den Jugendlichen des anderen Landes, im Mittelpunkt stehen müssen und es nicht lediglich Zufallsbekanntschaften sein dürfen. Wobei diese Partnergruppe nicht unbedingt eine Jugendgruppe der Feuerwehr des anderen Landes sein muß, was aber, aufgrund der gleichgerichteten Interessen, meistens angestrebt wird. Es kann jedoch durchaus Sinn machen, wenn man z. B. ein Programm zum "länderübergreifenden Umweltschutz" machen möchte, eine Jugendgruppe auszusuchen, die sich in dem anderen Land im speziellen mit Umweltschutz beschäftigt.

Welche Möglichkeiten kann es nun geben eine Partnergruppe zu finden, wenn man keinen möglichen Partner aufgrund persönlicher Kontakte kennt:

- Die Jugendfeuerwehren verschiedener europäischer Länder sind in einem Verband (EJF) zusammengeschlossen. Gegebenenfalls läßt sich über diesen Weg eine Partnergruppe für eine Internationale Begegnung finden. Sie sollten dann aber schon konkrete Vorstellungen über Programm und Zielsetzung einer durchzuführenden Maßnahme haben.
- Gibt es in Ihrer Jugendfeuerwehr ausländische Jugendliche Was spricht dagegen, diese anzusprechen, ob es in ihrem "Heimatort" einen möglichen Partner gibt, und ob Sie einen Kontakt herstellen können

Motivation der Teilnehmer

Grundsätzlich sollten alle TeilnehmerInnen von Anfang an in die Vorbereitung und Programmgestaltung der Austauschmaßnahme einbezogen werden, was eine besondere Motivation bewirkt. Außerdem setzt die Aufstellung eines Austauschprogramms natürlich die Kenntnis von Wünschen und Bedürfnissen der TeilnehmerInnen (Jugendliche und Gruppenleiter) voraus.

Wie kann man es erreichen, sie zu präzisieren Eine Möglichkeit (Karteikarten), die auch eine spätere Refle ion der Maßnahme erleichtert, ist folgend erläutert.

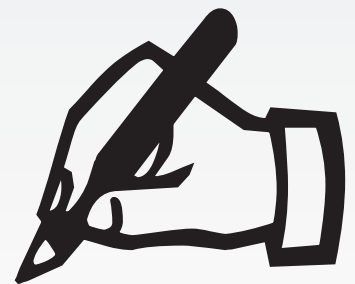
Das Wichtigste bleibt aber leider trotzdem meist verborgen, nicht gesagt. Dazu kommt, daß die Begegnung mit der Wirklichkeit des anderen Landes selbst wichtige Veränderungen bei den Motivationen der TeilnehmerInnen hervorrufen oder sogar neue entstehen lassen kann. Die verantwortlichen Gruppenleiter sollten sich Mühe geben, die Gründe dafür zu erkennen und, wenn nötig, die Fortsetzung des Programms darauf abzustimmen, wobei aber die Zele der Maßnahme nicht aus den Augen verloren werden dürfen.

Gegenseitige Information

- Es sollte eine Sammlung und Verteilung von Material erfolgen, das die notwendigen Informationen über das andere Land, die Region, aber auch über die Partnergruppe selbst, gibt. Dieses Material kann (sollte) von den TeilnehmerInnen zusammengetragen werden und dann durch die Verantwortlichen ergänzt werden. Es ist zu empfehlen, nicht nur schriftliches Material (z.B.: Prospekte, Zeitungsartikel usw.) zu beschränken, sondern auch Videos zu nutzen: So könnte man z. B. in den letzten zwei Monaten vor Beginn des Programms Fernsehsendungen, die sich thematisch mit dem anderen Land beschäftigen, aufnehmen und darüber während eines Vorbereitungsabends diskutieren.
- Es sollten schon gewisse Dinge über die Lebensweise und Gewohnheiten im Partnerland vermittelt werden, um diese besser zu verstehen. ft sind Gesten, Mimik, Haltungen usw. für Menschen desselben Landes verständlich, nicht aber für Fremde. Grundsätzlich sollte dabei allerdings sehr sensibel vorgegangen werden, um nicht Vorurteile zu bekräftigen bzw. neue zu entwickeln. Im Prinzip sollten die Jugendlichen ihre eigenen Erfahrungen und Eindrücke sammeln können.



Programm- gestaltung



Wie kann man es erreichen, sie zu präzisieren Eine Möglichkeit (Karteikarten), die auch eine spätere Refle ion der Maßnahme erleichtert, ist folgend erläutert.

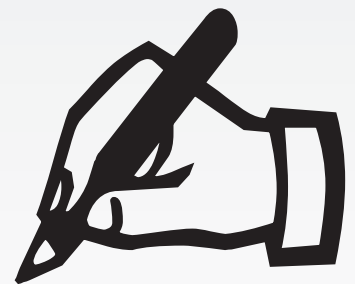
Das Wichtigste bleibt aber leider trotzdem meist verborgen, nicht gesagt. Dazu kommt, daß die Begegnung mit der Wirklichkeit des anderen Landes selbst wichtige Veränderungen bei den Motivationen der TeilnehmerInnen hervorrufen oder sogar neue entstehen lassen kann. Die verantwortlichen Gruppenleiter sollten sich Mühe geben, die Gründe dafür zu erkennen und, wenn nötig, die Fortsetzung des Programms darauf abzustimmen, wobei aber die Zele der Maßnahme nicht aus den Augen verloren werden dürfen.

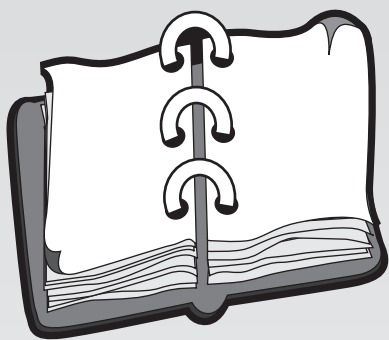
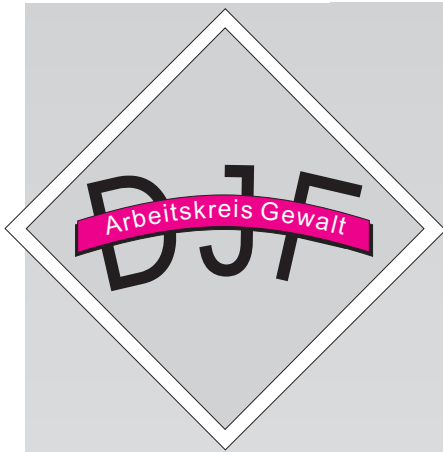
Gegenseitige Information

- Es sollte eine Sammlung und Verteilung von Material erfolgen, das die notwendigen Informationen über das andere Land, die Region, aber auch über die Partnergruppe selbst, gibt. Dieses Material kann (sollte) von den TeilnehmerInnen zusammengetragen werden und dann durch die Verantwortlichen ergänzt werden. Es ist zu empfehlen, nicht nur schriftliches Material (z.B.: Prospekte, Zeitungsartikel usw.) zu beschränken, sondern auch Videos zu nutzen: So könnte man z. B. in den letzten zwei Monaten vor Beginn des Programms Fernsehsendungen, die sich thematisch mit dem anderen Land beschäftigen, aufnehmen und darüber während eines Vorbereitungsabends diskutieren.
- Es sollten schon gewisse Dinge über die Lebensweise und Gewohnheiten im Partnerland vermittelt werden, um diese besser zu verstehen. ft sind Gesten, Mimik, Haltungen usw. für Menschen desselben Landes verständlich, nicht aber für Fremde. Grundsätzlich sollte dabei allerdings sehr sensibel vorgegangen werden, um nicht Vorurteile zu bekräftigen bzw. neue zu entwickeln. Im Prinzip sollten die Jugendlichen ihre eigenen Erfahrungen und Eindrücke sammeln können.

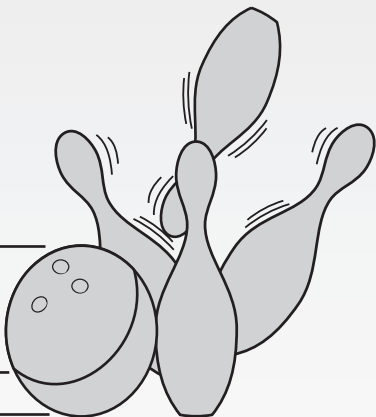


Programm- gestaltung





Programm- gestaltung



Dennoch sollten Vorurteile gegenüber dem Partnerland keinesfalls tabuisiert werden. Ganz im Gegenteil sollten die Jugendlichen mit den Begriffen "Vorurteile", "Diskriminierung" und "Rassismus" konfrontiert werden (Siehe dazu Übung 2 - Kartenspiel).

Programmgestaltung

Ob die Begegnung am eigenen Ort oder im Ausland stattfindet, es muß immer ein allgemeiner Rahmen der Begegnung festgelegt werden. Alle Seiten müssen einverstanden sein, hinsichtlich der Ausrichtung des Programms und seines Inhalts. Noch einmal: das Programm sollte nicht von den Verantwortlichen "auferlegt", sondern mit den TeilnehmerInnen diskutiert werden. Obwohl dieses sicher nicht immer möglich ist, da sich Programmabsprachen mit ausländischen Gruppen mitunter etwas schwierig gestalten lassen, sollte es zumindest angestrebt werden, da sonst das Risiko besteht, daß das Programm bei den TeilnehmerInnen nicht ankommt.

Es ist empfehlenswert, nicht zu viel zu planen. Es muß auch einige Stunden für Freizeit im Programm geben. Freiräume, wo jeder das in der neuen Umgebung entdecken kann, was ihn besonders interessiert. Es soll und kann hier sicher kein Modellprogramm für Internationale Begegnungen aufgestellt werden. Dennoch sollen ein paar wichtige Elemente genannt werden, die eigentlich in keinem Begegnungsprogramm fehlen dürfen:

- Entdeckung der Umgebung: Ausflüge, Besuche, Geländespiele, die es ermöglichen, die nähere Umgebung kennenzulernen, in der die Gruppen gemeinsam eine bestimmte Zeit zusammen leben, sind wichtig und sollten gut vorbereitet werden. Es sollte über Methoden nachgedacht werden, die es den TeilnehmerInnen ermöglichen, sich selbst aktiv bestimmte Informationen zu verschaffen.
- Entwicklungen persönlicher Kontakte: Kleine Gruppen oder sogar gelegentliche Einzelaktionen erleichtern persönliche Kontakte mit den "Gastgebern", die erfahrungsgemäß die Einstellung zu anderen Völkern viel stärker prägen als offizielle Programmpunkte und Erklärungen.

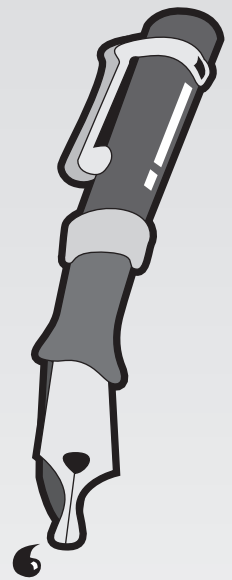
Sicher können auch feuerwehrspezifische Themen dazu benutzt werden, um den Jugendlichen Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu verdeutlichen. Wettbewerbsordnungen, Ausbildungsvorschriften, Strukturen des Feuerwehrwesens oder feuerwehrtechnisches Gerät bieten dafür viele Ansatzpunkte. Ein Programmpunkt könnte sein:

- Vorstellen der unterschiedlichen Wettbewerbsordnungen: Entwickeln einer gemeinsamen Wettbewerbsordnung, die Elemente aus beiden enthält (eine polnisch-deutsche, eine französisch-deutsche, eine israelisch-deutsche... Wettbewerbs-Ordnung).

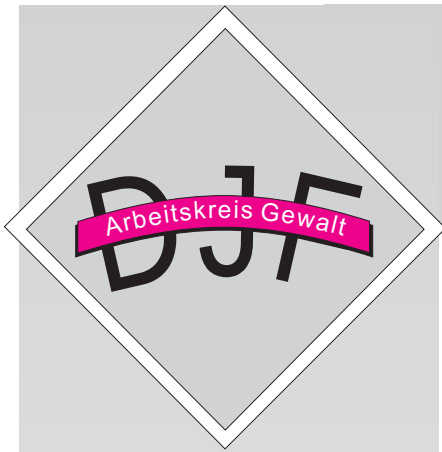
Ebenso ist wichtig, folgendes in diesem Zusammenhang zu erwähnen. Um den Jugendlichen dabei zu helfen, die meist bruchstückhaften Eindrücke in einem größeren Rahmen einzuordnen und damit besser zu verstehen, sollte täglich ein Gespräch, eine Diskussion mit den Jugendlichen geführt werden. Hier sollte dann in einem allgemeinen Austausch auch die Möglichkeit bestehen, Anregungen und Vorschläge zum Programm einzubringen, die dann, wenn irgend möglich, ins Programm mit eingebaut werden sollten.

Nur wenn den TeilnehmerInnen das Programm gefallen und Spaß gemacht hat, werden sie die Begegnung in positiver Erinnerung behalten, und es wird sich ein Lernerfolg einstellen.

Diese Ausführungen über die Internationale Jugendarbeit, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit haben, können und sollen Anregungen, Hilfestellungen und erste Gedankenanstöße vermitteln. Wenn Jugendliche verschiedener Länder gemeinsam etwas erleben, miteinander feiern und lachen, werden sie zukünftig den Fremden in einem Bild sehen können, das von Verständnis und Toleranz geprägt ist. Eine gute Chance Ausländerfeindlichkeit und Gewaltbereitschaft entgegenzuwirken.



Handlungs-
möglichkeiten



Hintergrund



Projekt

Internationales Jugendbegegnungszeltlager in Dachau

Der Hintergrund:

Im März 1933 wurde in Dachau eines der ersten Konzentrationslager eingerichtet. Schon sehr bald galt es als Musterlager und Vorbild für alle weiteren Konzentrationslager in Deutschland. Während seiner 12jährigen Existenz wurden mehr als 200.000 Menschen aus über 20 Nationen in Dachau gefangengehalten, ca., 31.000 starben durch Terror oder an den Folgen von Krankheiten, Erschöpfung und Hunger.

Das Projekt:

Vor mehr als 10 Jahren gründeten junge Menschen aus Dachau und Umgebung das Internationale Jugendbegegnungszeltlager. Jugendliche und junge Erwachsene aus dem In- und Ausland sollten zumindest einmal im Jahr die Möglichkeit erhalten, sich über einen längeren Zeitraum mit dem Nationalsozialismus am Beispiel des Konzentrationslagers Dachau zu beschäftigen, mit Überlebenden zu sprechen sowie Menschen aus dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus kennenzulernen. Des Weiteren besteht die Möglichkeit, im Archiv der Gedenkstätte sowie der Bibliothek des Zeltlagers selbst zu gewählten Themen zu arbeiten und Instandsetzungsarbeiten auf dem Gedenkstättenengelände zu übernehmen.

Das Zeltlager ist ein Ort, an dem sich Menschen unterschiedlichster Herkunft kennenlernen können, und wo in Form von Workshops und Projekttagen auch über heutige Probleme diskutiert und gestritten wird. Inhaltliche Schwerpunkte sind daher auch "Rassismus", "Gewalt zwischen Jugendlichen" - und was sich dagegen tun läßt.

Vorträge, Filmvorführungen und Konzerte sowie diverse Freizeitangebote vervollständigen das Programm.

Unterkunft und Verpflegung:

Für alle Teilnehmenden stehen Zelte zur Verfügung. Wer will, kann eigene Zelte mitbringen. Jeweils eine Zeltlagergruppe bereitet Frühstück und Abendessen vor, jede Gruppe wird also, je nach Teilnehmerdauer, mindestens einmal kochen:
Kosten inkl. Frühstück und Abendessen, ca. 15 DM je Tag und Teilnehmer.

Was müßt Ihr mitbringen:

Unbedingt: Schlafsack, Luftmatratze oder Isomatte. Erwünscht sind Musikinstrumente, Spiele und Informationen über Eure Gruppe.

Und letztlich,

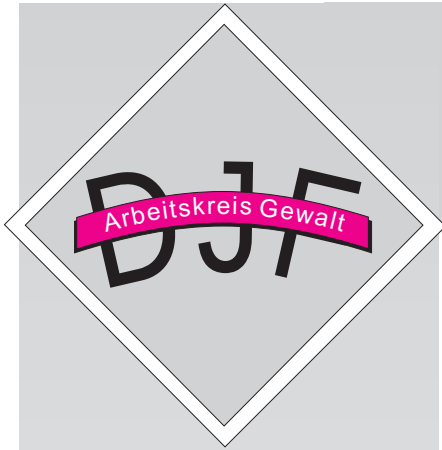
wünschen sich das Zeltlagerteam und auch die Deutsche Jugendfeuerwehr, daß alle Teilnehmer vor allem Interesse am Thema und Spaß an der Begegnung mit anderen Menschen haben.

Kontaktadresse:

Förderverein für Internationale Jugendbegegnung in Dachau e. V.
Zur alten Schießstatt 1
85221 Dachau



Jugend-
begegnung



Karteikarten



Klären der Erwartungen/Karteikarten z. B. in einer Jugendgruppe

Ziel:

Die TeilnehmerInnen sollen sich über ihre Erwartungen klar werden und sie äußern.

Voraussetzungen:

Die TeilnehmerInnen und die Gruppenleitung sollten sich bereits untereinander etwas näher kennen, damit sie ihre Erwartungen konkreter formulieren können. Ferner sollten bereits Informationen und das Land über die Partnergruppe ausgetauscht worden sein.

Material:

3verschied. Karten, Stifte für jede/n TeilnehmerIn, 1gr. Bogen Packpapier oder Zeichenkarton, Filzer, Tesakrepp oder adeln

1. Arbeitsschritt:

Anleitung: Nachdem wir nur eine Partnergruppe gefunden haben, und bereits einige Informationen über die Gruppe und das Land haben, ist es wichtig, daß wir die Erwartungen mitteilen, die wir an die zu planende Begegnung haben. Diese können dann, wenn irgend möglich ins Programm mit einfließen.

Unausgesprochene Erwartungen, die der Gruppe, der Leitung und unserem Partner nicht bekanntgemacht wurden, können zu Enttäuschungen und Frustrationen führen. Wir haben zur Erwartungskklärung vier Fragen an der Plakatwand vorbereitet und zu jeder Karte eine andersfarbige Karte gehängt.

Beispiel:

gelb → Welche Erwartungen hast du an die Begegnung

weiß → Was interessiert dich an den Jugendlichen der Partnergruppe am meisten (was würdest du sie gerne fragen)

blau → Was interessiert dich an dem anderen Land am meisten

→



Bitte schreibt jetzt stichwortartig Eure Erwartungen auf die entsprechenden farbigen Karten.

2. Arbeitsschritt:

Anleitung: Jetzt kann jede/r von euch seine/ihre Erwartungen der Gruppe mitteilen. Es ist wichtig, daß jeder das sagt, was er sich notiert hat. Es macht nichts, wenn VorrednerInnen vergleichbares bereits geäußert haben. Im Gegenteil, dadurch wird deutlich, daß ähnliche Wünsche in häufig auftretender Form gleich Interessen bei mehreren TeilnehmerInnen sichtbar machen. Wir hören uns erst einmal aufmerksam alles an, was geäußert wird und haben später noch Gelegenheit, auf dieses und jenes einzugehen.

3. Arbeitsschritt:

Anleitung: Nachdem alle TeilnehmerInnen ihre Erwartungen geäußert haben, möchte ich fragen:

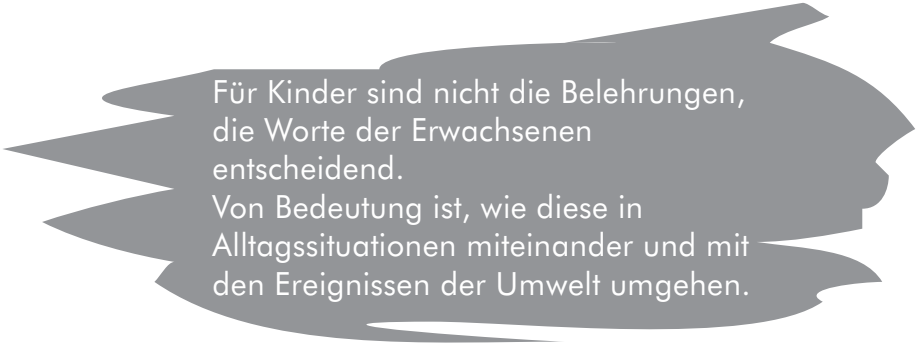
- Ist euch etwas an den Erwartungen aufgefallen
- Gibt es Erwartungen, die nicht erfüllt werden können oder erfüllt werden möchten

4. Arbeitsschritt:

Anleitung: Bitte heftet eure Karten jetzt an die dafür vorbereitete Wand. Sie werden dort hängen, bis wir wieder von der Begegnung zurück sind. Wir können dann noch mal darüber sprechen inwieweit eure Erwartungen und Wünsche in Erfüllung gehen konnten und was vielleicht das nächste Mal besser gemacht werden kann.



Klärungen der Erwartungen

The text is contained within a dark grey, irregular shape that resembles a brushstroke or a torn piece of paper. The text is white and reads:

Für Kinder sind nicht die Belehrungen,
die Worte der Erwachsenen
entscheidend.

Von Bedeutung ist, wie diese in
Alltagssituationen miteinander und mit
den Ereignissen der Umwelt umgehen.

Erfahrungsberichte



Let's Fets

Let's Fets - Unser Slogan ohne Drogen

Eine Gewaltprävention der Polizei in Verbindung mit der JF

1. Die allgemeine Situation

Das Thema Gewalt und Drogen wird in allen gesellschaftlichen Bereichen breit diskutiert. Dabei ist festzustellen, daß sowohl Fachleute als auch Laien verschiedenste Meinungen und Lösungsansätze vertreten, um dem Problem beizukommen. So wird in den E tremen härteste Verfolgung favorisiert. Dabei fällt jedoch auf, daß Fachleute einen Weg vorschlagen, der sich mit Ursachen der Gewaltentwicklung auseinandersetzt und so eigentlich verständlich wird, warum eine Problemlösung z. B. durch harte Bestrafung (oder sonstige Sanktionierung) von Konsumenten kaum erfolgversprechend ist.

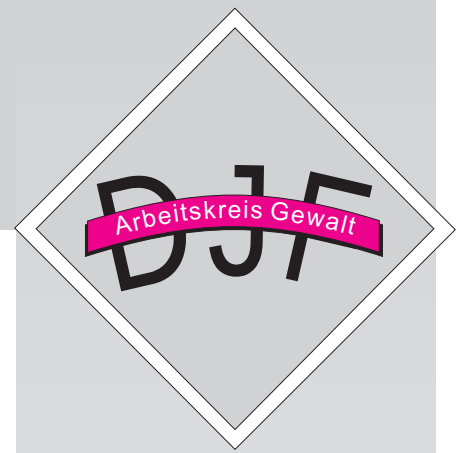
Wenn dann auch noch durch Medien von einer Kapitulation und dem verlorenen Gewaltkrieg gesprochen wird und dabei zumindest teilweise völlig falsch interpretiert wird, fällt es um so schwerer, Interesse, Verständnis und Bereitschaft dafür zu erwecken, Ursachen von Gewaltproblemen entgegenzuwirken, zumal dies nun auch im privaten Bereich geschehen muß.

Ursachenbekämpfung heißt in diesem Sinne, daß schon dann angesetzt wird, wenn "das Kind noch nicht in den Brunnen gefallen ist". Es besteht jedoch Hoffnung, dem Gewaltproblem speziell und dem Suchtproblem allgemein wirkungsvoll entgegenzutreten zu können, indem man ein Bewußtsein dafür schafft, daß Gewalt Realität nicht dauerhaft verdrängen kann. Der Ansatz, der dabei berücksichtigt werden muß, liegt im Freizeitverhalten der Personen. Hier gilt es sinnvolle Alternativen aufzuzeigen.

Um nun die eben erwähnten anderen - sinnvollen - Alternativen der Freizeitnutzung aufzuzeigen, entwickelte man in der Stadt Gütersloh das Projekt "Let's Fets"

Als Zielgruppe für die gesamte Aktion boten sich die 7. Jahrgangsstufen an, da hier Jugendliche im Alter von 13 bis 15 Jahren unterrichtet werden.

Zu Beginn bedurfte es erst einmal intensiver Berzeugungsarbeit, um den Schulleitern sowie den Klassenlehrern zu verdeutlichen,



daß eine Mehrarbeit Sinn macht und eine Teilnahme nicht bedeutet, daß diese Schule/Klasse ein Gewaltproblem zu verarbeiten hat. So konnten insgesamt sechs Klassen der Gesamtschule, drei Klasse der Hauptschule, sowie eine Klasse der Realschule eingeplant werden.

Die Phase 1.

Teamgames sollten als Wettbewerb zwischen jeweils zwei Klassen in Sporthallen durchgeführt werden. Teamgames bedeutet in diesem Zusammenhang, daß neben sportlichen Fähigkeiten eines Einzelnen besonders Sozialverhalten, Gemeinschaftssinn und Einbringen persönlicher Leistungen als Teil einer Gruppenleistung gefordert werden. In jedem Game sollten zehn Spiele nacheinander mit jeweils eigener Punktbewertung durchgeführt werden.

Die Phase 2.

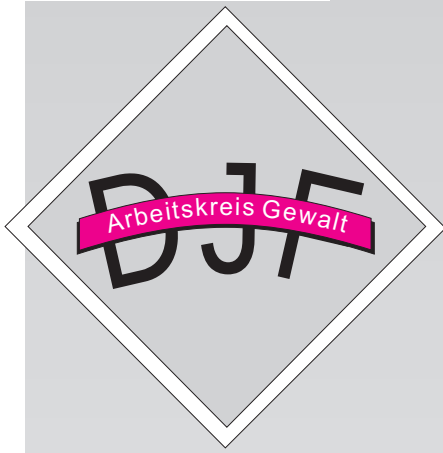
Nach den Vorstellungen sollte hier das Hauptgewicht der gesamten Aktion liegen. Dabei war man sich einig, daß bestimmte Verhaltensweisen Jugendlicher in die Konzeption mit einzufließen hatten. Besonders erwähnenswert ist, daß es nicht mehr ausreicht, einfach ein Angebot zu unterbreiten, vielmehr muß offensiv auf Jugendliche zugegangen werden.

Es gibt eine ganze Reihe von Organisationen, die hierfür die besten Voraussetzungen mitbringen es handelt sich dabei um z. B. die Jugendfeuerwehr, THW, DRK, Pfadfinder usw.

Die Vereine/ Organisationen sollten nun in Eigeninitiative Überlegungen anstellen, wie sie aus ihrer jeweiligen Palette ein Angebot mit Wettbewerbscharakter vorstellen können. Außerdem sollte dieser jeweilige Wettbewerb so ansprechend sein, daß seitens der Schüler Interesse an der Arbeit dieser Organisation entstehen könnte und die Schüler nun insofern eigeninitiativ werden, als daß sie sich animiert fühlen, eine Organisation näher kennenzulernen. Zu diesem Zweck sollten auch Gespräche außerhalb des eigentlichen Wettbewerbs dienen. Die Phase 2 wurde am Wochenende durchgeführt. Ab

"Gewaltfreier
Wettbewerb"





Fairness



Kommunikation

Freitagvormittag begannen die Aufbauarbeiten. Am Samstag besetzten die Schüler die Stationen wie im Zeitplan vorgesehen. Es bestanden Bedenken, ob der Zeitplan auch eingehalten werden könnte, Stationswechsel wurden deshalb über Lautsprecheranlagen angekündigt.

Während des gesamten Wettbewerbes konnte ein "harmonisches Miteinander" festgestellt werden, aufgebaute Aggressionen kamen nicht zum Ausbruch. Besonders auffällig, daß sich bei Stationswechseln begegnende Klassen gegenseitig aufmunterten. Den Klassen war der Bewertungsmodus in den Kategorien Kommunikationen, Fairness und Aufgabenerfüllung mit jeweils 3-5 Punkten bekannt, auch war bekannt, daß die Wertung erst am Ende "öffentlich" gemacht wurde. Es kam nun darauf an, daß sich die Jugendlichen gegenseitig halfen, sich absprachen und somit die Aufgaben erfüllen konnten. Im Gegensatz zum Samstag wurde der Sonntag völlig anders gestaltet.

Die Organisatoren hatten die Möglichkeit, nun ihre Tätigkeiten in Form von Showeinlagen darzustellen, darüber hinaus hatten fast alle Angebote, die von jedermann nun ohne Wettbewerbscharakter ausprobiert werden konnten. Die Moderation lag bei "Radio Gütersloh", die live vom Stadtfest berichteten. Hier wurden wiederum speziell Jugendliche angesprochen, und animiert in diesem oder jenem Verein mitzumachen.

Die Phase 3.

Die Faltbootgilde hatte für den Gewinner aus den Phasen 1. und 2. ein Erlebniswochenende organisiert.

Diese Phase erfüllt mehrere Aufgaben:

- Sie diente als Anreiz ("Hauptgewinn") der gesamten Aktion.
- Sie sollte funktionierende Jugendarbeit erlebbar machen.
- Sie sollte insbesondere verdeutlichen, daß man ein äußerst spannendes Wochenende ohne Gewalt erleben kann.

Hier wurde also alles gemeinsam vorbereitet, durchgeführt und damit erlebt.



Schlußbetrachtung

Die Organisatoren sind mit dem Ausgang von "Let´s Fets" voll zufrieden.

Gerade die Reflexion mit den Organisationen macht Mut und bestätigt das Konzept, denn wenn Vereine/Organisationen sagen, daß Prävention ihre ureigenste Aufgabe sein muß, wenn man gemeinnützig arbeiten will und die Bereitschaft zu internen Fortbildungen in verschiedenen Bereichen gegeben ist, dann besteht doch große Hoffnung, daß man in der Sache etwas bewegen kann, ohne gleich wieder etwas völliges Neues installieren zu müssen.

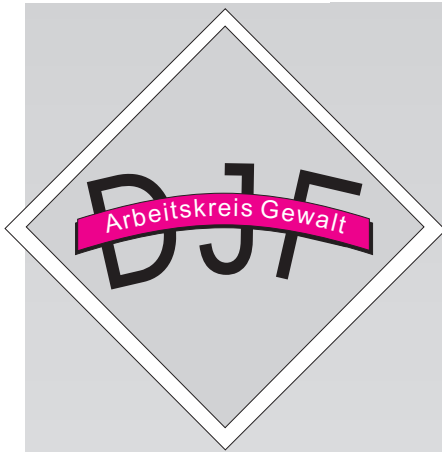
Let´s Fets hat gezeigt, daß verschiedene Institutionen sehr gut zusammen arbeiten können, diese Zusammenarbeit auch dauerhaft sein kann.

Let´s Fets als Idee kann nur eine Facette möglicher Präventionsarbeit sein, soll aber für den Bereich Gütersloh als Kernstück dauerhaft angelegter Präventionsaktionen für die Zielgruppe fortgesetzt werden.



Maik Brinkmann
(Jugendfeuerwehr Isselhorst)

Schluß-
betrachtung



Erfahrungen

Erfahrungen zum Thema "Gewalt"

Druck erzeugt Gegendruck. Hier sollte ein Jugendfeuerwehrwart die näheren Umstände erkennen.

ft sind es Probleme im Elternhaus oder auch in der Schule. Unterdrückung in der eigenen Familie, von Mitschülern oder schlechte Noten in der Schule können zu späterer Gewaltbereitschaft führen.

Ich sehe das unter dem Gesichtspunkt: "Sich Luft machen".

Eine Ursachenforschung sei in jedem Einzelfall dringend erforderlich. Hierzu braucht ein Jugendfeuerwehrwart Erkenntnisse aus dem Umfeld des Jugendlichen. Globales Abhandeln wäre der falsche Weg und würde unweigerlich eine weitere Entfremdung, bis hin zum Ausschluß aus der Gruppe führen.

Einzelgespräche sind oft sehr wirksam. Ich gehe auf Probleme des Jugendlichen ein und schaffe ein Vertrauensverhältnis. ft gelingt es dabei, den sogenannten Frust abzubauen. Ein Fehlverhalten läßt sich danach wesentlich besser verarbeiten.

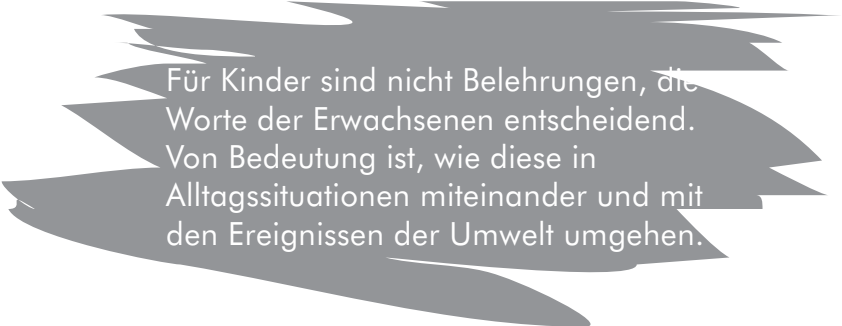
Die Macht der Medien mit vielen unschönen Beispielen wirkt auf uns und unsere Jugend ein.

Solange Jugendleiter bereit sind, interessante Jugendarbeit anzubieten, sind wir auf dem richtigen Weg. Auch im Kampf gegen Gewalt und Ausländerhaß

Die Jugend ist nicht schlechter geworden.

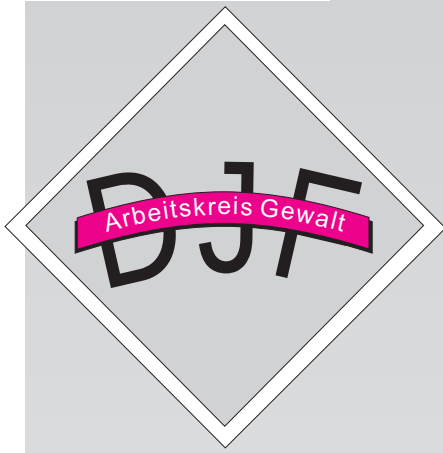
Unsere Gesellschaft hat sich leider etwas verändert.

Jürgen Stahmann
(Jugendfeuerwehr Dörverden)



Für Kinder sind nicht Belehrungen, die
Worte der Erwachsenen entscheidend.
Von Bedeutung ist, wie diese in
Alltagssituationen miteinander und mit
den Ereignissen der Umwelt umgehen.

Anhang



Anhang

Filme zum Thema "Gewalt"

Abraham - ein Versuch

16 mm, 48, s/w, D, 1970, ab 16

Das wissenschaftliche Experiment zeigt die Abhängigkeit der Versuchsperson von der Autorität. Diese, in der Person des Versuchsleiters, gibt Anweisungen "Schüler" zu bestrafen, wenn sie falsche Antworten geben. Die Versuchspersonen sind bereit, tödliche Stromstöße auszuverteilen. Bundesrepublik Deutschland, R.: H. Lechleitner

Abrechnung mit dem Terrorismus

16 mm, 46, Color, D, 1978, ab 16

Interview mit den ehemaligen Mitgliedern der "Rote Armee Fraktion" Horst Mahler und Hans-Jürgen Becker. Bundesrepublik Deutschland, R.: Stefan Aust

Actualité

16 mm, 11, s/w, F, 1967

Montage-Film, bestehend aus Gewalt-Szenen. Eskalierung von Ausschreitungen bei Demonstrationen bis zum Atomkrieg. Frankreich, R.: Pierre Jallaud

Alain und Naomi

16 mm, 95, Color, USA, 1991, ab 6

Das Mädchen Naomi wird nur die "Verrückte" genannt, weil sie nicht spricht und davonläuft, wenn man sich ihr nähert. Naomi mußte ansehen, wie ihr Vater von den Nazis ermordet wurde. Allmählich gelingt es Alan, die Mauer zu durchbrechen, bis ein Nachbarskind sie als dreckigen Juden beschimpft. Nach dem Buch von Myron Lero. USA, R.: Sterling van Wagenen

Aufstand der Tiere

16 mm, 75, Color, GB, 1995, ab 6

Die Tiere des Bauernhofes haben nach der "Revolution" die Unterdrücker, die Menschen, verjagt und eine neue Ordnung eingeführt: alle Tiere sind gleich. Die führende Klasse der neuen Tiergesellschaft sind die Schweine. Bald setzt ein neuer Terror, eine neue Unterdrückung ein. - Nach dem Roman von George Orwell. Großbritannien, R.: John Halas, John Batchelor
Weitere Medientypen: Video

Black Power

16 mm, 2, Color, D, 1973

Ein weißer Boyer schlägt rücksichtslos auf seinen schwarzen Kontrahenten ein, bis er erschöpft zu Boden geht. Bundesrepublik Deutschland, R.: Borislav Sajtinac

Blut und Spiele - Brutalität im Sport

Video, 15, Color, D, 1986

Brutalität im Sport am Beispiel des deutschen Eishockeys. Bundesrepublik Deutschland, R.: Monika Heilmann, Klaus Schmidt

Braunbericht

16 mm, 61, s/w, D, 1978, ab 12

Rechtsradikale, neonazistische Gruppe in der Bundesrepublik. Bundesrepublik Deutschland, R.: Ulrich Leinweber

Filme

Filme

Das Licht am Ende der Welt

Video, 112, Color, E/I, 1971, ab 16

Ein Leuchtturmwärter auf einer einsamer Felseninsel kämpft gegen eine Horde brutaler Seeräuber. Packender, teilweise recht grausamer Abenteuerfilm, der die Klischees seiner Gattung in ihr Gegenteil verkehrt. Nach einem Roman von Jules Verne mit Kirk Douglas, Yul Br nner u. a. Spanien/Italien/Frankreich, R.: Kevin Billington

Landesfilmdienst - Spielfilme

Der junge Törless

16 mm, 87, s/w, D, 1966, ab 18

Der 16jährige Sohn des Hofrats Törless kommt in ein österreichisches Adelsinternat. Die Zöglinge gehen wenig kameradschaftlich miteinander um. Gewalt, Einschüchterung, Verleumdungen bestimmen Rangfolge und Status untereinander. Nach dem Roman vom Robert Musil. Bundesrepublik Deutschland, R.: Volker Schlöndorff

Der Krieg der Knöpfe - La Guerre des Boutons

Video, 85, Color, F, 1961, ab 6

Seit Menschengedenken herrscht zwischen den Kindern der beiden benachbarten Dörfer in der Nähe von Paris eine Fehde. Die harmlos scheinende Auseinandersetzung wird zum Kleinkrieg, dem die Erwachsenen hilflos gegenüber stehen. Nach dem Roman von Louis Pergaud. Eine satirische Schilderung des Milieus in der Provinz als Brutstätte für Ressentiments und Gewalt. Frankreich, R.: ves Robert

Der letzte Bus

16 mm, 25, s/w, GB, 1969

Vier Jugendliche inszenieren in einem Londoner Nachtbus einen Streit mit dem farbigen Busfahrer und einigen Mitfahrern. Sie überfallen den Schaffner, die Fahrgäste schauen tatenlos zu. Großbritannien, R.: Deith Dewhurst.

Der Schrei

16 mm, 13, s/w, I, 1966

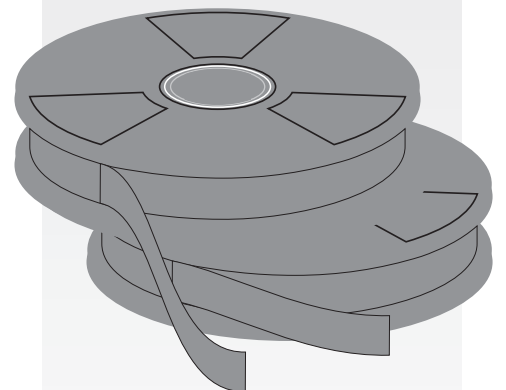
Ein technisch perfektes S stem hält die Bewohner unter totaler Kontrolle. Alle Lebensbereiche werden überwacht, Gefühle sind verboten, Individualismus wird nicht geduldet. Paul Karen, der sich bisher der Kontrolle entzog, wird verhaftet. Italien, R: Camillo Bazzoni

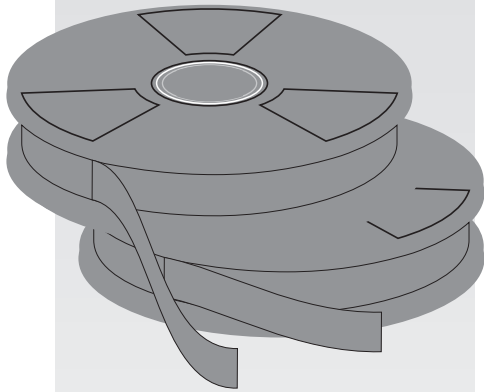
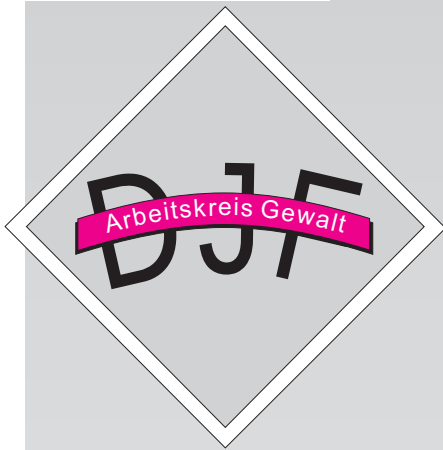
Die Kummerlöser

Ein Modell zur Konfliktbewältigung an Schulen

Video, 34, Color, D, 1994

Die Arbeit einer Gruppe von Schülern und Lehrern an einer Integrierten Gesamtschule in Wiesbaden, die Kummerlöser, deren Aufgabe es ist, bei Konflikten zu vermitteln und nach Lösungen zu suchen, die beide Parteien ohne Gesichtsverlust akzeptieren. Bundesrepublik Deutschland, P: Wiesbadener





Filme

Es herrscht Ruhe im Land

16 mm, 105, Color, D/A, 1975, ab 16

Die Entwicklung von Menschen in einem faschistischen Staat: Angst, Erdulden der Unterdrückung, Wege zum gemeinsamen Handeln gegen die Unterdrücker. Bundesrepublik Deutschland/ Österreich, R.: Peter Lilienthal

Katzelmacher

16 mm, 89, sw, D, 1969, ab 18

Das von ritualisierten Umgangsformen, Sprachlosigkeit und Langeweile geprägte Zusammensein einer Gruppe junger Leute wird vom Auftauchen eines griechischen Gastarbeiters kurz belebt, indem man sich gegen den Fremden zusammenschließt und ihn zum Opfer gewalttätiger Eitelkeit macht. Bundesrepublik Deutschland, R.: Rainer Werner Fassbinder

Klassen Feind

Video, 125, Color, D, 1983, ab 16

Eine Problemklasse in Berlin-Kreuzberg. Sechs Problemschüler, die das "unerziehbar" gelten, warten in einem Klassenraum auf einen neuen Lehrer, der jedoch nicht erscheint. Langeweile und Frustration schlagen um in Aggression. In Rollenspielen terrorisieren sich die Schüler gegenseitig. Bundesrepublik Deutschland, R.: Peter Stein

Nacht der Wölfe

Video, 80, Color, D, 1981, ab 16

In einer Münchener Straße hat die Rockgruppe "Revenegs" das Sagen. In der Nähe ihres Stammlokals eröffnen die Türken einen Bäckerladen: für sie die totale Provokation und die Chance ihre Aggressivität auf die Türken-Gruppe "Kenli Kartal" zu richten. Bundesrepublik Deutschland, R.: Rüdiger Schüttgen

Prädikat: Besonders grausam

Video, 45, Color, D, 1984, ab 18

Wirkungen von Horrorfilmen auf Kinder und Jugendliche. Herstellung von Horrovideos. Bundesrepublik Deutschland, R.: Axel Engstfeld

Schlachtenbummler

Video, 44, Color, D, 1990

Hooligans äußern sich ganz offen über ihre Motivation Randalen zu machen. "Kuttenfans" sprechen über ihre Frustration und den Jubel im Stadion, Manager und Spieler über ihr Verhältnis zu den Fans. Bundesrepublik Deutschland, R.: Gerhard Wahl

Spots gegen Gewalt und Ausländerfeindlichkeit

Video, 7, Color, 1993

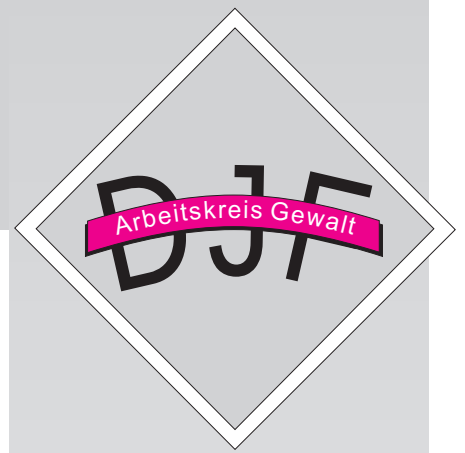
1. Sieben Kino-Spots gegen Ausländerfeindlichkeit 2. Was wäre, wenn... 3. Wie du und ich 4. Tunnelgeschichte

Wer Gewalt sät

Videomarkt und Jugendschutz

Video, 30, Color, D, 1984, ab 18

Faszination Jugendlicher an filmischer Gewaltdarstellung. Ursachen und mögliche Wirkungen. Ausschnitte aus indizierten Filmen, deshalb nur Vorführung vor Erwachsenen. Bundesrepublik Deutschland, R.: M. Lemp, S. Zimmermann



Wotans Erben

Rechtsradikale Jugend in der Bundesrepublik
16 mm, 47, Color, D, 1977, ab 12

neonazistische Jugendorganisationen: Ideologien, Aktivitäten. Bundesrepublik
Deutschland, R.: R. Bringmann, D. Gerhard
Bundeszentrale für politische Bildung

Randale und Liebe

Rocker, Popper, Teds und Punks

Video, 64, Color, D, 1981, ab 12

Jugendliche in Subkulturen: Alltag, Image, Wünsche, Träume. Bundesrepublik
Deutschland. R. : Thomas Schmitt

Moritz, lieber Moritz

Video, 96, Color, D, 1977, ab 12

Moritz, 15, geht es nicht besonders gut: seine reichen Eltern haben Pleite gemacht,
sein Mathelehrer macht ihn fertig und seine Großmutter will mit dem Leben Schluß
machen, darf aber nicht. Also versucht er, sich in sadistischen Horrorträumen zu
rächen, bis ihm eines Tages gelingt, das ganze mit völlig anderen Augen zu sehen.
Bundesrepublik Deutschland, R.: Hark Bohm

Die Brücke

16 mm, 105, s/w, D, 1959, ab 12

Eine Schar deutscher Jungen verteidigt 1945, völlig sinnlos, eine unwichtige
Brücke bei einer Kleinstadt im Baischen Wald vor den anrückenden
Amerikanern. Der Film enthüllt im Mißbrauch jugendlicher Unbefangenheit und
Ideale den schlimmen Aberwitz des Krieges. Bundesrepublik Deutschland,
R.: Bernhard Wicki
weitere Medienarten: Video

Aufbrüche

Video, 79, Color, D, 1987, ab 12

Esma, 17 Jahre alt, erträgt den Zwiespalt zwischen türkischer Familientradition und
deutschem Lebensstil nicht länger. Sie möchte selbständig sein und Fotografin
werden, doch ihr Vater hat schon einen Bräutigam für sie ausgesucht. Esma flieht
ins Heim, wo sie mit ausländerfeindlichen Vorurteilen zu kämpfen hat. Der Vater
läuft Sturm beim Jugendamt. R.: Hartmut Horst, Eckhard Lottmann

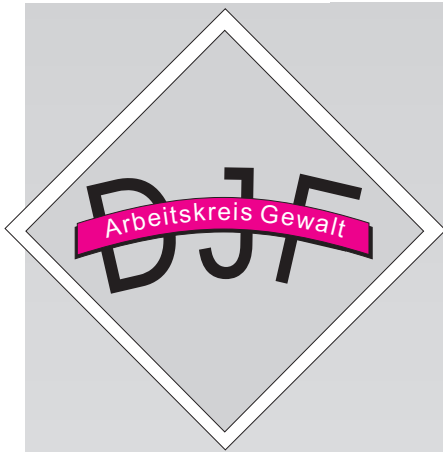
Außenseiter der Straße

16 mm, 43, Color, D, 1977, ab 6

Porträt einer Motorradgang, das Selbstverständnis ihrer Mitglieder und die
Probleme mit der sozialen Umwelt. Bundesrepublik Deutschland, R.: Gerhard
Wahl, u. a.

Filme





Literatur

Literaturnachweis

Arbeitshilfe zur Grundausbildung ehrenamtlicher MitarbeiterInnen in der Jugendhilfe

Landesjugendring Schleswig-Holstein e. V., Kiel 1993

Baer, Ulrich:
500 Spiele,
Remscheid 1988

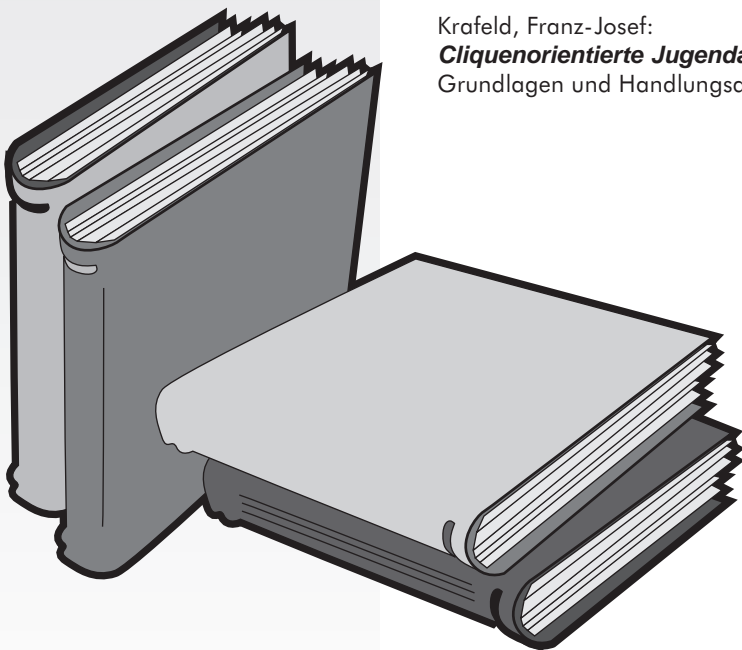
Posselt/Schumacher:
Projekthandbuch "Recht extremismus",
Mülheim/Villigst 1992

Baensch, Thorsten:
Jugendlichen Raum lassen?
Lzpol. B. Brandenburg 1992

Geighton, Allan/Kivel, Paul:
Die Gewalt stoppen. Ein Praxisbuch für die Arbeit mit Jugendlichen
Mülheim/Ruhr 1993

Faller, Kurt/Hahn, Reinhard/Zeiments, Rainer (Hg.):
Dem Haß keine Chance. Wie ist die Gewalt zu stoppen?
Köln, 1993

Krafeld, Franz-Josef:
Cliquenorientierte Jugendarbeit
Grundlagen und Handlungsansätze, Weinheim 1992



Literatur



LeFevre, Dale:

Das kleine Buch der neuen Spiele

Mülheim/Ruhr 1991

Preuschoff, G. und A.:

Gewalt an Schulen

Köln 1992

BKA, Abteilung Staatsschutz

Jahreslagebericht 1994 . Rechte fremdenfeindlich und fremdenfeindlich motivierte Straftaten

Böhnisch, L.

Sächsische Landeszentrale für politische Bildung (Hrsg.)

Deutschland den Deutschen? Deutschland in der Völkergemeinschaft - Ausländer in Deutschland - Die Situation in den neuen Bundesländern

Meißen, 1993, 106 S.

Gegenwartsfragen 76

Doppelkopf

Fremdenfeindliche Gewalt junger Menschen

Hans Günther Homfeldt, Günter Kahl, Manfred Schenk
Landeszentrale für politische Bildung Schleswig-Holstein

Schneider, U.:

Gewalt in der Familie

In: Gruppennamik, H., 1. 1995, S. 41-62

Der Bundesminister des Innern (Hrsg.)

Extremismus und Fremdenfeindlichkeit

Teil zur Inneren Sicherheit, Band II, Bonn 1992, 118 S.

Der Bundesminister des Innern (Hrsg.)

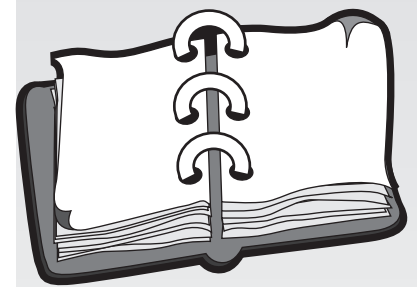
Verfassungsschutzbericht

Bonn, jeweils neueste Auflage

Materialienband 4

Jugend und Gewalt

Hessischer Jugendring, Wiesbaden 1992



Literatur